

Bezugspreis
monatlich
in der Geschäftsstelle 1000.—
in den Ausgabestellen 1100.—
durch Zeitungsboten 1200.—
am Postamt 1320.—
ins Ausland 600 deutsche M.

Herausgeber:
2273. 3110.

Tel.-Nr. Tageblatt Polen.

Postcheckkonto für Polen Nr. 200283 in Warschau.
Postcheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt Betriebsförderung Arbeitsniederlehung oder Aussperrung hat der Benutzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint
an allen Verlagen.

Anzeigenpreis:
f. d. Millimeterzeile im
Anzeigenteil innerhalb
Polens 60.— M.
Niedermehrteil. 180.— M.

Für Anfragen | Millimeterzeile im
aus Deutschland | Anzeigenteil 20.— d. M.
Niedermehrteil 60.— d. M.

Der Finger Gottes.

Die ungeheuren Geldsummen, die die Chijena zur Agitation bei den Wahlen für Sejm und Senat verschwendet hat, und die besonders infolge französischer Unterstützung so reichlich ausfielen, sind vergebens hinausgeworfen worden. Das Staatsoberhaupt ist nicht aus den Nationalisten hervorgegangen, sondern ein Mitglied der Linken. Narutowicz wurde ermordet, aber auch bei der zweiten Wahl hatte die Chijena kein Glück. Ihr erster Kandidat Graf Zamorski batte abgezogen, da er es nicht für eines Edelmannes würdig hielt, gegebenenfalls der Ermordung seines Konkurrenten die Präsidentenwürde zu verdanken. Wojciechowski, ein Mann, der ebenso wie Piłsudski früher Sozialist war, wurde gewählt. Anders konnte es ja auch nicht kommen, da die Rechte durch die Ermordung zu schwer blosgestellt war. Die Agitation bei der Chijena ist natürlich groß, man fühlt sich entdeckt und befürchtet, daß der moralische Tieftand ihrer politischen Tätigkeit allgemein erkannt wird. Sonders die böse deutsche Presse fürchtet man. Hat diese doch das wahre Antlitz der Chijena schon längst erkannt und hat doch beides das "Posener Tageblatt" schon gleich nach der Ermordung Narutowiczs darauf hinzuweisen, daß diese Tat ganz im Sinne der nationalistischen Heze der Chijena war. Es ist sehr unangenehm für die Heger, die immer ohne den Schatten eines Beweises die Deutschen als Staatsverräte hinstellen wollen, daß diese ihnen jetzt den Vorwurf in diesem Falle aber mit vollem Rechte, zurückgeben können. Welcher deutsche "Kreuzritter" oder "Halatist", selbst wenn er infolge von irgendwelchen Schikanen und Unrechtmäßigkeiten einmal in etwas unreundlicher Stimmung gegen den polnischen Staat gewesen sein sollte, hat sich jemals auch nur zu dem Gedanken versiegen, daß man den polnischen Staatspräsidenten ermorden könnte? Was die deutschen "Hochverräte" niemals geträumt hatten, das hat die nationalistische Heze, die darauf pocht, daß sie allen das wahre Polen vertritt, durch ihre gewissenlose und wahnähnliche Agitation herbeigeführt: die Ermordung des Staatsoberhauptes.

Das außerordentliche Missbehagen, das diese Leute angeht einer solchen, für sie höchst unangenehmen Entwicklung der Dinge überkommt, zeigt sich besonders in dem Posener Volksblättchen "Postep". Unter der Überschrift "Verleumdungsfeldzug" wendet sich dieses Blättchen in seiner Nr. 290 vor allem gegen das "Posener Tageblatt" und führt mehrere Stellen aus unserem Leutartikel vom Dienstag an. Besonders ausgebracht ist der Artikel schreiber über unsere Feststellung, daß die Posener Bevölkerung in ihrer großen Mehrzahl gegenüber der Schreckensnachricht Gleichgültigkeit oder sogar Befriedigung gezeigt habe.

Selbstverständlich ist diese Feststellung außerordentlich unangenehm für die Heger, aber das hindert uns, die wir angeblich Staatsverräte sind, nicht, die Feststellung zu machen. Ja, aus einer Anschauung kann diese Feststellung noch weiter ergänzt werden. Wenn man das Aussehen der Bevölkerung nach dem Eintreffen der Meldung von der Wahl Wojciechowskis am Mittwoch mit dem nach der Ermordung Narutowiczs verglich, so konnte man ganz deutlich einen erheblichen Unterschied bemerken. Denn am Mittwoch nach der erneuten Wahl eines Mannes von der Linken sah man nur ernste und bekümmerte Gesichter, ganz im Gegensatz zum Sonnabend, wo tatsächlich viele Leute über die Schreckenskunde erfreut waren. Das ist erstaunlich. Sollte wirklich die polnische Bevölkerung Posens mit einem Mörder sympathisieren? Wir wollen dies zur Ehre unserer Mitbürger nicht annehmen. Es gibt eine andere Erklärung für die verschiedene Stimmung beim Eintreffen der beiden Nachrichten. Die gewissenlosen und gebankten Heze hatte der Bevölkerung durch fortwährendes Wiederholen ohne die Spur eines Beweises die falsche Ansicht auferzwingen, als sei nur die Linke an der herrschenden Teuerung schuld. Man glaubte allgemein, daß nach der Ermordung Narutowiczs die Rechte noch faschistisch im Muster die Regierung in die Hand nehmen würde. Dann aber, so hatte man dem Volke vorgelogen, würden die Preise sofort um die Hälfte sinken. Über diese angenehme Ansicht zeigte sich das Volk erfreut und vergaß im ersten Augenblick die Schmach, die dem polnischen Volk und Staat durch die Tat zugefügt wurde. Aber es begab sich anders. Die polnische Valuta sank sofort und hob sich erst wieder, als Wojciechowski, ein Mann der Linken, gemäßigt wurde. Die Masse aber war irregeführt durch die Agitation der Lügenpresse, daß sie ein betrübtes Gesicht mache, weil wieder ein Mann der Linken Präsident wurde und also ihrer Meinung nach die Preise weiter steigen müssten. Die volle Verantwortung für den schlechten Eindruck, den das Verhalten des Posener Straßenpublikums machte, fällt also auf die gewissenlosen lügenhaften Heze, die anstatt das Volk aufzuklären und zu erziehen, ihm falsche Überzeugungen, deren Verbreitung im Interesse der Partei, aber nicht des Staates liegt, beibringt. Der "Postep" stellt sich jetzt auch so, als ob er die Tat verurteile. Wie hatte er aber am Sonntag in seinem Extrablatt über den Mord geschrieben? "Die Mordtat macht auf die Bevölkerung in Warschau einen tiefen Eindruck. In der Tat eines unverantwortlichen Wahnsinnigen sieht man den Finger

Die Landesträger um Gabriel Narutowicz.

Eine Verordnung des Ministerrats.

Der Ministerrat hat nach der Ermordung des Präsidenten Narutowicz folgende Verordnung über die Landesträger erlassen:

1. Die Beisetzung des Kriegsministers über die Trauer im Heer vom 17. d. M. wird bestätigt:
a) die Trauer für Militärbehörden und das Heer dauert sechs Wochen, also bis zum 27. Januar 1923. b) Bis dahin sind die Staatsfahnen halbmast zu hissen. c) Die Offiziere tragen Trauerbinden am linken Arm. d) Der Aufzug der Wachen geschieht ohne Musik. e) Die Teilnahme von Militärs personen an öffentlichen Tagen belässt gen. ist verboten, verboten auch die Begeisterung solcher Begräbnissen in militärischen Institutionen. f) Bis zum Tage der Beisetzung in allen Militärs personen der Besuch von Theatern, Kinos und Kabaretts verboten.

2. Die Trauer für Zivilbehörden und Beamte:
1. Die Trauer dauert zw. 3 Wochen vom Mordtag ab, also bis zum 30. Dezember einschließlich. 2. Alle öffentlichen Gebäude haben in dieser Zeit halbmast zu flaggen. 3. Uniformierte Beamte von der 8. Stufe aufwärts tragen Trauerbinden. 4. Alle offiziellen Feiern mit Ausnahme von Trauerfeierlichkeiten, auch offizielle Empfänge, sind verboten, auch die Teilnahme an solchen. 5. Uniformierte Beamten aller Klassen ist der Besuch von öffentlichen Vergnügungen, sowie der Besuch von Theatern, Kinos, Kabaretts usw. verboten. 6. Am Begräbnistage unterbleiben alle öffentlichen Veranstaltungen, die Theatervorstellungen, Konzerte usw. 7. In allen Szenen von Wojewoden und Starosten müssen am Begräbnistage feierliche Gottesdienste stattfinden, an denen die Vertreter der Behörden, der Selbstverwaltungen und des Militärs teilzunehmen haben.

Ein Misverständnis?

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurden dort am Mittwoch nachmittag die verhafteten Offiziere Oberst Dowohno-Sokolowski, Hauptmann Malinowski und Oberst Modelski freigelassen. Es heißt jetzt, daß sie auf Befehl des stellvertretenden Chefs des Generalstabs verhaftet wurden und daß es sich dabei um ein Mißverständnis handelt. Der zweite Vorsitzende des Haller-Verbandes, Lieutenant d. Res. Sierociński, bleibt weiter in Haft. Ihm wird vorgeworfen, daß er die Kundgebungen auf dem Dreikreuzplatz am 11. Dezember geleitet habe.

Erwiderungen im Sejm und im Senat.

Auf Antrag der Linksparteien wurde am Donnerstag um 11 Uhr vormittags eine Trauersitzung des Sejm für den Präsidenten Narutowicz abgehalten. Marschall Rataj eröffnete vor der Sitzung eine Vorversammlung der Vizemarschälle, in der der Charakter und der Verlauf der Sitzung festgelegt wurden. Marschall Rataj legte den Text seiner Rede vor, der vor den Anwesenden mit einer kleinen Verbesserung des Abg. Thugutt, der an dieser Sitzung teilnahm, da die Waweliner-Partei keinen Vizemarschall hat, genehmigt wurde. Zu dem Wort "Wahnsinner" wurde hinzugefügt: "oder Verbrecher — das Urteil wird es zeigen". Bei dem Vorschlag der Linken, im Sejm den Antrag zu stellen, im Sejmgebäude eine Gedächtnistafel für Narutowicz anzubringen, erklärte der Marschall Rataj, daß ein solcher Antrag nur dann gestellt werden könne, wenn er die einmütige Zustimmung aller Parteien für sich hätte. Schließlich verzichtete die Waweliner-Partei nach kurzer Aussprache darauf, einen anderen Antrag zu stellen, nämlich den der Überführung der Leiche Narutowiczs nach dem Wawelschloß. An der Trauersitzung nahmen die Abgeordneten aller Fraktionen teil. Alle hörten stehend und schweigend die Rede des Marschalls an und gingen in ernster Stimmung auseinander.

Eine halbe Stunde darauf versammelte sich in demselben Saal der Senat zu einer Trauersitzung. Der Verlauf dieser Sitzung war ebenfalls ernst und ohne Zwischenfall. Senatspräsident Trajpczynski betonte in seiner Rede, daß Niewiadomski dem polnischen Volke einen großen Schaden zugefügt habe, indem er durch seine Tat Polen als Land der Wirtschaft hinfleckte. Dann stellte der Marschall fest, daß bei der gegenwärtigen Lage in Polen weder gegen die Rechte noch gegen die Linken regiert werden könne.

Die Reden während der Trauersitzungen.

In der Trauersitzung des Sejm zum Gedächtnis des ersten Staatspräsidenten Polens hielt Marschall Rataj folgende Rede: "Meine Herren Abgeordneten! Am 16. Dezember fiel von Mörderhand der erste Präsident der Republik. Schmerz, Grauen und Entrüstung umfängt jeden, in dem noch ein Funken von Liebe

Gottes. Man muß annehmen, daß die Ablegung eines Eides durch einen ungläubigen Menschen ein Meineid war, der nicht ohne Strafe bleiben konnte". In diesen Worten also wirkt der "Postep" dem Präsidenten Narutowicz ganz offenkundig einen Meineid vor. In der Tat rechnete sich Narutowicz, als er noch in der Schweiz lebte, zu den Konfessionslosen. Aber bedeutet das, daß er nicht an Gott glaubte? Darf darum irgend jemand in der Ermordung des Staatschefs die gerechte Strafe Gottes sehen? Kann man sich eine Beurteilung einer solchen Übeltat denken, die mehr mittelalterlich finstern, und demokratisch und überhaupt menschlich unanständig wäre als diese? Keine Spur vom Geiste Christi ist in solchen Ausdrücken eines verbündeten Fanatismus zu finden.

In seinem Geigenfaz zu der Auffassung des geistigerleuchteten "Postep" steht eine Bemerkung des "Kurier Posznański" in der ersten Meldung der Mordtat (Nr. 289). Hierin war wieder der Mörder ein Mann, der den Kreisen der Freidenker nahe stand, "Niewiadomski", so sagt der "Kurier", lebte in der Gesellschaft jüdischer Leute wie Krzywicki und Kalinowski (übrigens ganz unbekannte Leute), also mit solchen, die den Kreisen der Freidenker nahe standen. Ein "Freidenker" sollte die schmachvolle Tat begangen haben? Die Meldung des "Kurier" ist ganz ungerichtet. Niewiadomski hat seine Tat gerade aus

zu Polen gestellt. Man hat einen Anschlag auf einen Menschen verübt, der, zum Präsidenten berufen, die Majestät der Republik verlor. Unsere Geschichte hat im Laufe der Jahrhunderte so manches Verschulden eines Bürgers verzeichnet, so manches Vergehen, aber die Ermordung des Staatsoberhauptes noch nicht. Man versucht eine Erklärung für die Wahnsinnstat zu finden. Es wäre aber eine Niedlichkeit des Gedächtnisses des Verstorbenen, es wäre gottlos, die Trauer durch Beschuldigungen oder auch nur Ansplielen zu trüben, aber es wäre auch zugleich unpassend, zu vertheidigen, daß die Tat, ob sie nun ein Verbrechen oder eine Wahnsinnstat ist, auf dem üppigen Boden der Parteidämpe ertrug. Und hier liegt die Tragik des Todes des Präsidenten Narutowicz, der, zum Präsidenten der Republik gewählt, als seine erste Aufgabe die Notwendigkeit erkannte, diese Kämpfe zu schlichten und alle Bürger zur Mitarbeit im Staate heranzuziehen. In der Konferenz, die einige Stunden nach der Übernahme der Amtsgewalt durch den neuen Präsidenten der Republik abgehalten wurde, hörte ich die Worte: "Ich habe die Namen derjenigen, die für mich und die gegen mich waren, die für mich Worte der Zuneigung und die, die für mich Worte der Misachtung hatten, aus meinem Gedächtnis gestrichen. Alle müssen verführt und besiegt werden; denn der Staat ist in Not". Er fiel, bevor er daran gehen konnte, diese Absichten zu verwirklichen. Das, was sein Programm sein sollte, ist heute ein Vermächtnis geworden. Die Erfüllung dieses Vermächtnisses wird die beste Ehrenbezeugung sein. Das Blut möge nur die Söhne der Schuldigen besticken, es möge aber die Arznei für die Seele der Nation sein. Zum Zeichen der Trauer schließe ich die Sitzung."

In der Trauersitzung des Senats hielt Senatspräsident Trajpczynski folgende Rede: "Meine Herren Senatoren! Wir haben uns heute zur Gedächtnisfeier für Gabriel Narutowicz versammelt. Als wir am 16. Dezember diesen Saal verließen, dachten wir nicht daran, daß einige Stunden später ein Verbrechen verübt werden würde, das die Ehre des ganzen Volkes erschüttert hat. Es ist ein großes Unglück geschehen; der höchste Repräsentant der Republik fiel von der Kugel eines Wahnsinns, der der Nation ein furchtbare Unrecht zugefügt und Polen dem Auslande gegenüber als Land des Chaos gestellt hat. Ganz Polen verurteilt diese Tat, aber die Gerechtigkeit gebietet, zu zeigen, daß ein solcher Wahnsinner von der Atmosphäre des Parteidamms, die in Polen schon seit Beginn seiner Auferstehung überhand genommen hat, geschaffen wurde. Heute müssen wir uns ganz klar und deutlich sagen, daß diese Atmosphäre gereinigt werden muss, wenn wir unsere Einheit wahren wollen. Wir müssen verstehen, daß der ganze Kampf um die Macht zwecklos ist, daß man in Polen weder gegen die Rechte noch gegen die Linken herrschen kann, und daß es die höchste Zeit ist, daß im Lande, im Sejm und im Senat das vereinigt wird, was uns trennt, und daran gedacht wird, was uns vereinigen kann. Vielleicht wird gerade das Unglück, das dem ganzen Land widerfahren ist, eine Erneuerung bringen, vielleicht werden die feindlichen Lager der Worte gedenken: "Verbibe uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldbüter." Unter dieser Lösung möge die neue Regierung den gemeinsamen Weg aller Parteien zur Arbeit an der Festigung der Freiheit des Vaterlandes finden. Das wird das beste Denkmal für den Mann sein, dessen Gedächtnis wir feiern. Ehre seinem Andenken. Zum Zeichen der Trauer schließe ich die Sitzung." Die Senatoren wiederholten: "Ehre!"

Die Untersuchung gegen Niewiadomski.

Der "Pragled Wiczorni" meldet, daß die Untersuchung im Strafverfahren gegen Niewiadomski beendet ist und die Akten dem Bezirksgericht überreicht worden sind. Am Mittwoch abend ist Niewiadomski die Anklageschrift zugegangen. Nach dem "Pragled Wiczorni" soll Niewiadomski erklärt haben, daß er keine Verleidiger wünsche und auch keinen Zeugen laden wolle. Die öffentliche Verhandlung ist auf den 30. Dezember festgesetzt worden.

Königliche Ehren für den verstorbenen Staatspräsidenten.

Am Donnerstag fand im Rittersaal des Königschlosses die feierliche Salutierung vor der Statue des Staatspräsidenten Narutowicz statt. Gemäß den traditionellen Gewohnheiten in Polen, verstorbenen Königen den letzten Dienst zu erweisen, hat am Donnerstag abend das Kapitel der St. Johanneskathedrale den Sarg durch den sogenannten Königsgang, der das Schloß mit der Kathedrale verbindet, nach der Kathedrale getragen. Der Königsgang war zu Zeiten der Teilgebietsherrschaft vermauert und ist erst kürlich restauriert worden.

religiösem Fanatismus, za wiare i ojczyzne für Glauben und Vaterland, vollbracht. Die polnische Presse hat in ihren Meldungen dies vertuscht und dem Mörder seine Tat rein politisch begründen lassen. Vor dem Untersuchungsrichter machte Niewiadomski wörtlich folgende Aussage: "Eine Schmach für das katholische Polen ist es, in Polen mit Katholiken und Nichtpolen gemeinsame Sache zu machen! Solche Schmach kann nur mit Blut abgewaschen werden." Das Mittelalter ist also in Polen wirklich noch nicht zu Ende. Noch gibt es Leute, die meinen, sie tuen Gott und dem Vaterland einen Dienst, wenn sie Katholiken ermorden. Man wird erinnert an die grauenhafte Tat der Bartholomäusnacht, die in Paris 1572 verübt wurde und bei der das gleiche Zusammenspielen von politischem und religiösem Hass festgestellt wird. Noch mehr Ähnlichkeit hat die Tat auch eines angeblichen "Verrückten", Franz Navailac, der den liberal denkenden König Heinrich IV. von Frankreich im Jahre 1610 meuchlings ermordete, weil er mit dem katholischen Norddeutschland ein Bündnis gegen die erzählerischen Habsburger schließen wollte. Die Untersuchung stellte damals fest, daß der Mörder die Bluttat verübt, nachdem er eben in einer Jesuitenkapelle der Beichtstuhl verlassen hatte.

In seinem Aufsatz über den angeblichen "Verleumdungsfeldzug" des "Pos. Tageblatt" gegen die unschuldige "Chijena" behauptet das polnische Blatt, daß die deutsche Presse ihre

besonderen Gründe habe, über den vorzeitigen Tod Narutowiczs betrübt zu sein. Welches sind nun diese besonderen Gründe? Im Weltkriege wandte Narutowicz, damals Professor in Zürich, seine Sympathien den Zentralmächten zu. Nach der Proklamierung des Königreichs Polen am 5. November 1917 äußerte er sich in der „Zürcher Zeitung“ anerkennend über diesen Akt und schrieb u. a.: „Die Polen stützen jetzt ihre Zukunftshoffnungen auf die Deutschen und nicht auf die leeren Versprechungen ihrer westlichen Pseudo-Freunde.“ Der „Postep“ bemerkte recht schulmeisterlich, daß zum Glück die Mehrheit des polnischen Volkes damals nicht auf die Verständigung mit Deutschland eingegangen sei. Ja, wenn man vom Rathaus kommt, ist man klüger, als wenn man hingehnt. Wir behaupten aber, daß Narutowicz im nationalen Interesse Polens damals nicht anders urteilen konnte. In der Tat waren die Entente-mächte schon damals, wie übrigens auch jetzt, nur Pseudo-Freunde Polens. Ist es dem „Postep“ nicht bekannt, daß Frankreich sich zum Entgelt für die Hilfe Russlands im Weltkrieg für ein Verbleiben Polens bei Russland einsetzte? Dies geht unüberleglich aus einem diplomatischen Aktenstück hervor, nämlich aus der Antwortnote Briands an Präsident Wilson vom 10. Januar 1917 (also vor Narutowiczs Auerungen). In dieser Note sprach Briand im Namen sämtlicher Alliierten. Gegenüber dieser Verleugnung Polens durch seine angeblichen Freunde war die Begründung des Königreichs durch die Mittelmächte wirklich eine dankenswerte Tat. Wäre in Russland infolge der deutschen Siege an der Ostfront nicht der Bolschewismus zur Herrschaft gelangt, so wäre niemals ein freies Polen entstanden. Warum schweigt die polnische Rechtspreche stets über diese Tatsachen?

Wir können übrigens versichern, daß uns beim Schreiben jenes Artikels die damaligen Äußerungen des ermordeten Präsidenten gar nicht gegenwärtig waren. Glauben die Haynäster nicht, daß unser Staatsbürgertum Empfinden und menschliches Gefühl ansprechen, um zu der schärfsten Verurteilung der Mordtat zu kommen? Ihre Presse ist offenbar bemüht, die Tat auf jede Weise zu entschuldigen, ihr das Abschreckende zu nehmen und zu einer mildernden Beurteilung des Mordes zu verleiten. Dazu dient erstens die Behauptung, es handle sich um einen Wahnsinnigen zweitens die Feststellung, daß Narutowicz konfessionslos (das ist gleich gottlos) gewesen sei und also einen Meineid geleiist habe, drittens der Hinweis, daß der Staatspräsident früher einmal deutschtreu undlich gesinnt gewesen sei.

Die letzte Entschuldigung für den Mord erinnert sehr lebhaft an die Beurteilung, die das Athener Bluturteil gegen 6 frühere Minister und seine übereilte, brutale Vollstreckung in der französischen Presse fand. Man entschuldigte das Urteil und fand es berechtigt, da diese Minister während des Weltkrieges deutschfreundlich gewesen seien. Diese Feststellung genügte, um sie außerhalb von Recht und Menschlichkeit zu stellen. Der rasende Hass Frankreichs, der heute die ganze Welt vergiftet, hat auch auf die polnische Presse abgesetzt. Die Feststellung von Deutschfreundlichkeit genügt, um den Betreffenden aus dem Kreise der Menschheit auszustossen. Wie wenig Anlaß haben die Polen, diese Haltung zu der ihren zu machen. Denn Frankreich hat Polen an Russland verraten, Deutschland aber gründete ein Königreich Polen, wenn auch nur aus dem Feinde abgenommenen Gebieten. Das sind unzweckhafte geschichtliche Tatsachen. Aber freilich, das französische Gold, das die Chinas so reichlich eingeheimst hat, tut seine Wirkung. Es hat die Kraft, aus Schwarz Weiß, aus Recht Unrecht, aus Wahrschau zu machen. Es läßt die Ermordung des Staatspräsidenten als eine entzündbare, ja Gott wohlgesäßige Tat erscheinen. Welches Unglück wäre es doch gewesen, wenn ein „deutschfreundlicher“ Präsident regiert hätte! Wir wissen nicht, ob Narutowicz irgendwie die Absicht hatte, eine solche Politik zu treiben. Aber möglich war es immerhin. Und dann wären vielleicht die zahllosen Konzessionen an die Fremden, an die französischen Kapitalisten und Wucherer, auf-

gehoben oder eingeschränkt worden! Die oberösterreichischen Gruben und das galizische Raphatha wären den Händen der Pariser Geschäftsmacher entglitten! Wäre das ein Unglück für Polen? Wäre es wirklich „der Finger Gottes“, wenn das verhindert würde?

Ein offener Brief an General Haller.

Im „Kurier Potanyn“ ist der folgende Brief ehemaliger Haller-Legionäre an den ehemaligen General Josef von Haller zu lesen:

Herr General!

Dein Ruf zu den Waffen hat Gehör gefunden! Schüsse sind gefallen... langer können wir nicht schwiegen.

Wir Legionäre, die wir wie Hunderte und Tausende der unseren und der Kameraden aus anderen Brigaden die Mühsale und Schwierigkeiten getragen haben, haben trotz des Versuches derer, die die heutigen Schüsse abgaben, und damit Zwiergrad in unsere Reihen brachten — einträglich gelämpft für Dich, Polen, und für Deinen Ruhm.

Nachher haben wir Jahre hindurch mehr getragen als die früheren Kriegsleiden: die Ehrengabe der Niedigkeit Deiner Person, General; aber wir haben auch das im Namen Polens getragen.

Das war unser Fehler!

Wir haben geschwiegen, als man Dich dafür zum Helden gemacht hat, daß Du, gezwungen durch den Beschluß des Offizierkorps, die österreichischen Linien in Narancza überwältigt.

Wir haben geschwiegen, als Du Kuriere Wilhelms und Karls schicktest und als Du gleichzeitig durch dieselben Kuriere um Schutz durch General Rydz Smigiel batst. Wir haben geschwiegen, als in der Ukraine Deine Würdelosigkeit und Dein mangelndes Verantwortungsbewußtsein zum Betteln um Schutz Deiner Person beim kroatischen Regentenpalast führte.

Wir haben geschwiegen, als man Dich zum Helden von Kaniowa machte, obwohl Du es gar nicht warst.

Wir haben geschwiegen, als Dich einige Zeit später Nachfrage zum Beschützer von Warschau gemacht hatten.

Wir haben geschwiegen, und auch Du, General Josef von Hallenburg-Haller, hast geschwiegen und Huldigungen eingehimmt.

Opfersinn für Polen hat uns alle schweigen lassen.

Wir brachten die Opfer; Du, General, hast sie eingeschritten: eine stillschweigende Abrede im Interesse Polens und für Polens Ruhm.

Du, General, hast die Abrede gebrochen und hast Dich auf die Seite derer gestellt, für die auch ein Weg über Leichen gangbar schien, um zur Macht zu gelangen.

Auf Dein Geheiß, General, sind Schüsse gefallen, und hier gehen unsere Wege auseinander; länger dürfen wir nicht schweigen. Höre von uns, Deinen früheren Soldaten, diese ehrlich gemeinten Worte.

Henryk Szczęszajski, Kunstmaler, Ulan der 2. Brig., Reserveoffizier der Poln. Armee, Vors. der Warschauer Künstlerges. Stanisław Buchałski, Kanonier der 1. Arz.-Brigade.

Wojciech Jastrzębowski, gem. Unteroffizier des 1. Regts. der poln. Leg.

Czesław Młodzianowski, gem. Ulan des 1. Regts. der poln. Leg. Dr. Michael Wroński, gem. Chef des Stabes J. J. A. D. a. D. Stefan Czarnowski, Hauptm. d. Med. Prof. d. Kriegsschule, Bat.-Kom. im 51. Regt. der 6. Division Haller a. D.

Weitere Unterschriften folgen; es sind keine deutschen Namen darunter, wie sich auch die Deutschen jedes Urteils über die militärische Vergangenheit des Generals und Abgeordneten Haller erhalten.

Wojewodschaft Schlesien.

Die polnische Presse Oberschlesiens beschäftigt sich lebhaft mit der Frage, wer der Nachfolger des verstorbenen Rymer sein wird. So ist in der Katowicer „Gazeta Robotnicza“ (Nr. 279 vom 7. Dezember) zu lesen: „In Polen stehen an der Spitze der Wojewodschaften fast ausschließlich Rechtschaffene. Eine Ausnahme war lediglich Oberschlesien, wo der verstorbene J. Rymer Wojewode war, der aus der Witte der Arbeiterpartei hervorgegangen ist. Er war unserer schlesischen Aktion und den Schieberkreisen schon längst ein Dorn im Auge. Diese Aktion wünschte sich einen Wojewoden ihresgleichen; denn wie kann nach ihrer Ansicht Wojewode ein Mann sein, der einmal Arbeiter war und keinen Doktorstitel hat? Im Sillen grub man dem Wojewoden Gruben, indem man auf die Befestigung des verstorbenen R. hinarbeitete, an dessen Stelle der Nationaldemokrat Dr. Potyka gesetzt werden sollte. Von letzterem wissen wir nur so viel, daß er Starost war und Nationaldemokrat ist. Sein hervorragendstes Merkmal ist gerade die reaktionäre Gewissenssinn. Zur Verbesserung des reaktionären Aussehens des Arbeiter-Schlesiens und des rechtsgerichteten schlesischen Sejms brauchen wir noch einen reaktionären Wojewoden. Dann wird uns die polnische Reaktion sicherlich als würdige Söhne des einen

Wojewodes anerkennen.“ — Die in Katowic erscheinende „Gazeta Ludowa“ fragt, „Was für einen Wojewoden braucht Schlesien?“ und beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Unser künftige Wojewode muß ein unparteischer Mann sein; er kann nicht aus dem Schoße irgendeiner Partei hervorgehen, deren Schlagworte und Dogmen ihm bereits in Fleisch und Blut übergegangen sind. Wer kann übrigens, ohne zu stottern, sagen, daß einzige und allein irgendeine Partei die befähigtesten und ehrlichsten Leute liefere. — daß lediglich ein Mann mit dem Patent einer Partei ein Amt bekleiden könnte? — Wir haben doch befähigte, allseitig gebildete, redliche, gewissenhafte, arbeitsame Leute voll Aufopferung für das Land und das Volk, die keiner Partei, keiner Richtung angehören; und wenn einer von ihnen in eine öffentliche leitende Stellung berufen wird, dann bekleide er sein Amt besser und für die Allgemeinheit nützlicher, als ein ganzes Schöpfer der verschiedenen Vorhaben, Führer und Parteisekretäre. Unser künftige Wojewode muß nicht nur dem Namen nach, sondern auch aus Überzeugung Polen sein, der nicht im Dienst des Feindes gestanden und sich vor ihm nicht bedroht hat; denn unser Sprichwort sagt, daß „die Natur der Wolf in den Wald zieht“. Er muß ohne Malice ohne Tadel sein, damit er noch nicht das Ziel der Pfeile von verschiedenen Seiten her wird, worunter sein Ansehen leiden, was uns aber nicht zum Ruhme gereichen würde. Der Wojewode muß ein Mann von gewissenhafter und unermüdlicher Arbeit sein, weil Arbeit und Anstrengung zu den vorgestellten Zielen führen und dem Lande Glück, Wohlstand und Blüte bringen. Als Vorbild müssen ihm die aus der Geschichte bekannten vertriebenen arbeitsamen Staatsmänner dienen, die wahre Wohltäter ihres Vaterlandes waren. Das hohe Amt verleiht dem Wojewoden eine ausgedehnte Machtbefugnis; aber er muß sich trotzdem als den ersten Dienst des Landes, als den Vorarbeiter des arbeitenden Volkes betrachten. Von seinen Untergebenen muß er gleichfalls Arbeits- und gewissenhafte Pflichterfüllung verlangen; er darf keinen Servitismus dulden, vor dem jeder anständige und vernünftige Mann Ekel empfindet. Bei der Erfüllung seiner schwierigen Pflichten muß der künftige schlesische Wojewode das Wohl des Landes und der Allgemeinheit im Auge haben und darin seine erhabenen Aufgabe und Pflichterfüllung sehen, um sich der Achtung und Gemessenheit auch der breiten Massen des arbeitenden Volkes zu erfreuen und dreist sagen zu können: „Ich, das Volk und das Vaterland sind eins!“ Suchen wir uns also einen Mann gemäß den hier geschriebenen alten Eigenschaften aus, und möge er uns als unser zweiter Wojewode führen!“ — Unter der Überschrift: „Wer wird schlesischer Wojewode werden?“ schreibt er: „Gonec Śląski“: „Nach dem Tode Joseph Rymers interessiert sich die Öffentlichkeit für die Person, die die Stelle des Verstorbenen einnehmen wird. In gewissen Kreisen werden bereits verschiedene Namen genannt, und zwar der Reichsantalt Konstantin Wolski, Marschall des Schlesischen Seins, der Starost von Schwientochlowitz, Dr. Potyka, und der Starost in Plesz, Dr. Verch. Von den Genannten hat der Marschall Wolski die meisten Aussichten, zumal seine Kandidatur auch in Warschau ernst erwogen wird.“

Zwei juristische Werke über die Wojewodschaft Schlesien.

Die wichtigsten Gesetze und Verordnungen, deren Kenntnis zur Orientierung über den Rechtszustand in dem polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens nötig ist, hat im Auftrag des Warschauer Justizministeriums Dr. Bagnat Przybylski (Posen) zusammengestellt und mit deutscher Übersetzung versehen. *) Es handelt sich um die Verfassung der Republik Polen, das überzeugungsgebot zum Verfassungsgesetz und das organische Statut der Wojewodschaft Schlesien. Die Veröffentlichung ist im Verlage des Justizministeriums erschienen und bildet den neunten Band der von diesem Ministerium herausgegebenen Sammlung von Gesetzen der Westgebiete. Dem Wortlaut der Gesetze und ihrer Übersetzung ist ein Verzeichnis der Gerichtsbezirke und ein Sachregister beigegeben, das das Buch zu einem wertvollen Nachschlagewerk macht. Die deutsche Übersetzung scheint im allgemeinen zuverlässig zu sein. Einige Mängel, die nicht mehr rechtzeitig behoben werden könnten, entschuldigt der Verfasser selbst mit dem Wunsch, daß die Veröffentlichung der Wojewodschaft Schlesien möglichst bald zur Verfügung zu stellen und mit der Überlieferung der mit der Einführung der polnischen Gerichte in der Wojewodschaft Schlesien verbundenen legislativen und Verwaltungsarbeiten, inmitten deren Ausführung an dem Buche gearbeitet wurde.

Die Probleme der Staatsangehörigkeit und der Minoritätenfragen in Oberschlesien erörtert in den von Dr. Bruno Weil herausgegebenen Monographien zum Friedensvertrage („Das Recht der deutschen Grenzgebiete“) einer der besten Kenner

*) Województwo Śląskie — Ustawy konstytucyjne — sądownictwo — niektóre inne ustawy i rozporządzenia — zestawil Dr. Zygmunt Przybylski. (Wojewodschaft Schlesien, — Verfassungsgesetze, Gerichtsweisen und einige andere Gesetze und Verordnungen. — zusammengestellt von Dr. Zygmunt Przybylski. — Warszawa-Poznań. Nakładem Ministerstwa Sprawiedliwości i Towarzystwa Państwowego w Poznaniu. 1922.

Amerikanisches Copyright 1920 bei Carl Duncker, Berlin.

Sidi Marik.

Roman von L. vom Bogelsberg.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In einer Viertelstunde. Haben Sie eine Uhr, ja? Ich dachte schon, sie wäre bei dem Kuchenschmaus verloren gegangen.“ Theobald Kronenstein wollte im Zelt hin und her rennen, aber er hatte nicht mit den beengten Raumverhältnissen gerechnet und trat seinem gallischen Leidensgefährten unverzehnlich gegen das Schienbein, was diesen veranlaßte, einen brüllenden Schrei auszustoßen und wie ein Sturzflieger loszuschimpfen.

„Warum widmen Sie Ihre Liebenswürdigkeit nicht diesem Menschen?“ schrie Kronenstein wütend.

„Ist das Ihr Dank für meine Hilfe?“ sagte der Kawash. „Wäre ich nicht dazwischengetreten, verehrter Herr aus dem goldenen Zeitalter, dann würde Ihr liebenswürdiger Leib schon irgendwo im Sand dörren. Hier hat man strengere Ansichten von Moral als ein ungerusener Ausflügler „Wilden“ gegenüber.

„Lassen Sie mich nicht bald los!“ knirschte der Gefangene.

„Sie wollen in die weitgeöffneten Arme Ihrer Gattin, nicht wahr? Ja seien Sie, Sie hätten sie nie zu verlassen brauchen, wenn — doch das sind Ihre Privatangelegenheiten. Ich bin zwar kein Ehemann, aber ich will Ihnen einen guten Rat geben: Frauen sind — ich sagte es, glaub ich schon — ungeheuer misstrauisch. Ich weiß das von meiner Pensionsmutter in Bagamoyo zur Zeit des seligen Buschiri her. Wenn Sie also heimkommen, dann erzählen Sie ihr nur von Sand, Sand und wieder Sand. Flechten Sie ab und zu einen ausgewachsenen Löwen ein, ein paar Flintenschüsse, werfen Sie ein paar Hände voll „Allah albar“ dazwischen, machen Sie kurzum in eine Art Potpourri, damit das sorkende Auge

Ihrer Gemahlin nicht an Ihnen herumsucht und etwa noch Teigspuren entdeckt. Sie stehen dann als Held da, in Ihren Augen wenigstens, und das genügt ja auch. Frauen sehen immer gern Helden in ihren Gatten, wenn sie auch keinen Anlaß dazu haben.“ Er wandte sich dem Franzosen zu.

„Allons, Monsieur, Sie sollen jetzt Gelegenheit haben, Ihre Empörung in Alater loszuwerden. Beischwerdebücher gibt's hier leider noch nicht, sonst hätte ich Ihnen die erste Seite zur Verfügung gestellt. Und verpfänden Sie nicht viel von der hier erlebten Kultur nach Paris, namentlich nicht nach dem Montmartre und Montparnasse. Es wäre schade. Und empfehlen Sie mich Madame, ganz im Sillen natürlich; denn ein offizieller Gruß dürfte vielleicht schmerhaft für Sie werden.

„Ich kann Ihr Gesicht nicht sehen, verehrter Herr, ich habe aber das Gefühl, als ob Sie es in der rabenschwarzen Dunkelheit zu einer Grimasse verzögern. Das ist unrecht. Sie hätten in einigen Zelten aus- und eingehen können, wenn Sie sich nicht — na, sagen wir mal als Vorstinent betragen hätten. Und auch die hübschen Mädchen hätten Sie begucken können, aber nur begucken. Denn hier sind Sie wie gesagt in einer anderen Welt, in der ein fadenscheiniger Barfuß mehr gilt — wenn nur ein anständiger Kerl darin steckt — als der steifste Stehklagen und die feinsten Kravatte cri de Paris. Wären Sie in der Zadofah gekommen, Monsieur, dann hätten Sie vielleicht Erfolg gehabt. Vielleicht. Denn ich weiß nicht, ob sich Ihr hochfürstlicher Alt für die breite Deffenlichkeit eignet. Guten Sie nicht die Achseln: wir haben schöne Mädchen hier, sehr schöne — Sie scheinen ja selbst dahintergekommen zu sein. Aber wollen Sie auch gleich die Sonne haben, wenn Sie sie sehen?“ Sidi Marik stellte sich vor die beiden, daß er gleichzeitig zu ihnen reden könnte, und er tat es halb deutsch, halb französisch.

„Prophete links, Propheten rechts, das Weltkind in der Mitte: ich entlasse Sie nun in den für Sie zuständigen Untertanenverband — so jaat man ja wohl, wenn man die Schön-

heit unserer Muttersprache recht vor Augen führen will, nicht wahr, Herr Landsmann? Schö! Nehmen Sie, bitte, den besten Eindruck mit und verbreiten Sie voll Eifer und Beharrlichkeit das Glück, daß es hier nichts zu kultivieren gibt. Wir wünschen keinen Beinch. Unsere Kultur ist petrast geworden und nicht mehr zu beleben. Und nun muß ich schlafen. Haben Sie Dank für die freundlichen und aufrunden Stunden, die Sie unseren Damen bereitet haben. Glückliche Reise! — Der Vorhang hob sich und eine weiße Gestalt trat ein. Sie winkte den beiden Delinquenten, die ihr willig und eilfertig folgten. Der Kawash war verschwunden.

So furchtbar sich die Beiden den Empfang im Lager vorge stellt hatten, so einfach und unauffällig spielte er sich ab. Der Kawash schien hier vorirefflich gearbeitet zu haben und die Abweinenheit wurde völlig auf das Konto der aufopfernden Gattenliebe gesetzt. Die Anwesenheit von Abu Meek war ebenfalls bald erläutert, und wenn die beiden Beireiten bei seinem Anblick auch das fatale Gefühl des Bahnhofs hatten, so waren sie doch zu glücklich über die wieder gewonnene Freiheit, um sich dieses Glück durch die Aussicht auf einen etwaigen Aderlaß trüben zu lassen. Abu Meek hatte sich schon mit dem Dragoman ins Einvernehmen geetzt. Dieser hatte zwar offenbar beim Anblick des Kleinen keinen geringen Schreck bekommen und tat sehr förmlich; ein genauerer Beobachter aber hätte an allerlei Kleinigkeiten merken können, daß schon von früher her hier gewisse freundliche oder geschäftliche Beziehungen zu bestehen schienen. So hockten die zwei Schnappähne einander gegenüber und taten so, als handle es sich nur um einen freundschaftlichen Besuch. Der Kleine machte denn auch allso gleich eine kurze höfliche Verbeugung gegen den Dragoman und sagte feierlich:

„Meine Gott! Deinen Tag glücklich machen und Dein Ohr nicht taub sein gegen den Ruf Deiner Männchen und Deine Augen nicht blind gegen ihre Not.“ Der Dragoman nickte beifällig.

Gesetzung folgt.

der in Betracht kommenden Probleme. Dr. Rulser, Rechtsanwalt in Berlin,**) der an den Verhandlungen in Genf über das deutsch-polnische Abkommen persönlich beteiligt war. Im ersten Hauptabschnitt des Buches werden die Fragen des Staatsangehörigkeitswechsels, der Option und der Optanterechte des Wohnrechtes und des Rechtsschutzes behandelt, im zweiten Hauptabschnitt beschäftigt sich der Verfasser eingehend mit dem Schrift der Minderheiten auf dem Gebiet der staatsbürglerischen Rechte der Sprache, der Relegior des Unterrichts und Schulwesen und des Rechtes.

Als Anlagen folgen diesen beiden Hauptabschnitten der Art. 91 des Vertrages von Versailles, der deutsche und der französische Text des deutsch-polnischen Oberschlesien-Abkommens und ein Sachregister.

Das Buch befriedigt zweifellos ein wirklich vorhandenes Bedürfnis und wird jedem, der mit den in Betracht kommenden Rechtsfragen zu tun hat, wertvolle Dienste leisten.

** Staatsangehörigkeit und Minoritätschutz in Oberschlesien. Ein Leitfaden von Dr. H. Rulser, Rechtsanwalt in Berlin, 1922. Verlag für Politik und Wirtschaft G. m. b. H. Berlin B. 85. (Grundpreis 2 Mark, — und offizielle Schlüsselzahl.)

† Die oberschlesische Grenzkommission hat beschlossen Gemeinde und Gut Haßlich der Tschechoslowakei zuzufordern und Gemeinde und Gut Omernice bei Deutschland zu lassen.

Deutschland, Frankreich und Amerika.

Die Forderungen Amerikas an Deutschland.

London, 21. Dezember. Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" schreibt: "Die Regierung Cuno scheint zu glauben, daß sie eine große Anleihe direkt von der amerikanischen Regierung bekommen wird. Das ist ein großer Irrtum. Die amerikanische Regierung bemüht sich, ihre auswärtigen Guthaben einzuziehen, nicht aber neue zu vergeben."

Für eine private Anleihe aber müßte das Reich vollständig Sicherheit geben. Das bedeutet, daß es sich sowohl hinsichtlich der Währung wie der Besteuerung praktisch in inneren Reformen unterziehen müßte und daß es das im Ausland befindliche Kapital zur Rückkehr zwingen muß. Deutschland müßte ferner politische Garantien liefern und Versicherungen auf dem Gebiete der internationalen Politik abgeben, und es müßte sich verpflichten, jeden Pfennig abzuliefern, den es verdienten kann, um die gerechten Reparationsansprüche Frankreichs zu befriedigen. Das sind die Anforderungen verantwortlicher amerikanischer Persönlichkeiten, die sich bemühen, das europäische Gleichgewicht wieder herzustellen. Über alles das kann nicht von einem Tage zum anderen durch einen Wink von Washington erreicht werden.

Noch keine offizielle Antwort Frankreichs

London, 21. Dezember. Nach einem Telegramm der "Central News" aus Washington, ist dort noch keine Antwort der französischen Regierung auf den amerikanischen Vorschlag eingetroffen, wonach eine internationale Kommission von Finanzleuten die deutsche Reparationshöhe feststellen sollte. Deutschland habe den Vorschlag angenommen.

Die von dem Bankhaus Morgan, dem deutschen Botschafter Dr. Wiedfeldt erzielte Antwort, daß eine Anleihe für Deutschland nicht in Erwägung gezogen werden könnte, solange nicht die Reparationsfrage geregelt sei, entspräche durchaus der Auffassung der Washingtoner Regierung.

Die Bedingungen Frankreichs.

Obwohl nach der öffentlichen Meldung des Berichterstatters der "Dt. Allg. Zeit." Frankreich noch keine Antwort an Amerika erzielt hat, werden doch bereits Frankreichs Bedingungen genannt.

Aus absolut sicherer Quelle erfährt man, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Absicht hat, die europäischen Großmächte zu Beginn des neuen Jahres einzuladen, um einen leichten Versuch zu machen, einen endgültigen Reparationsplan aufzustellen.

Die französische Regierung ist hierzu unter drei Bedingungen bereit:

1. Es soll eine offizielle Untersuchungskommission damit beauftragt werden, genau festzustellen, unter welchen Bedingungen und bis zu welchen Grenzen Deutschland Reparationen zu zahlen imstande ist.

2. Wenn ein den Bedürfnissen Deutschlands entsprechender Reparationsplan aufgestellt ist und die europäischen Regierungen sich darauf geeinigt haben, dann können die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherung abgeben, daß die amerikanischen Bankiers bereit sind, eine Anleihe aufzulegen, und zwar zugunsten Deutschlands, damit dieses seine Schulden an die Alliierten bezahlen kann.

3. Außerdem müßte die Regierung der Vereinigten Staaten bereit sein, in eine Erwägung über eine Neuregelung der alliierten Schulden Amerika gegenüber einzutreten, d. h. daß die Vereinigten Staaten bereit sein würden, den einzelnen Schuldnern besondere Erleichterungen zu gewähren, je nach dem Ergebnis besonderer von ihnen vornehmender Prüfungen in den einzelnen Ländern.

Amerika fordert Landabräumung von Europa.

Neapel, 20. Dezember. Eine Erklärung, die Senator Vorach den Zeitungen übergab, lautet: "Falls Amerika doran mitwirken soll, die Reparationssumme zu ermäßigen und die Reparationsbedingungen zu ändern, muß es daraus dringen, daß alle Landstreitkräfte herabgesetzt werden. Die Verträge, die auf der Washingtoner Konferenz abgeschlossen wurden, müßten garantiert werden, die Geheimverträge veröffentlicht und auf das Recht der Ruhrbesetzung muß verzichtet werden."

Eine Auktion gegen Frankreich.

Stockholm, 21. Dezember. In "Svenska Dagbladet" wendet sich Professor Gustaf Cassel, ein bekannter Volkswirtschaftler, scharf gegen Frankreich, weil es seine Drohung, durch Beschlagnahme deutscher produktiver Werte Europas Wirtschaft zu zerstören und Englands Arbeitslosigkeit zu erhöhen, als vollwertiges Täuschobjekt bei jeder Schadenerholungsverhandlung angesehen wissen will. Cassel schreibt: "Frankreich will sich dafür bezahlen lassen, daß es sich dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt nicht in den Weg stellt. Wie lange wird sich die Welt noch in ein solches Schreckensregiment finden und dulden, daß eine einzige Macht gegen jede wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit Obstruktion treibt?"

Das verarmte und ausgetrocknete Deutschland ist wirtschaftlich weit mehr verwüstet als Frankreich, es nach Kriegsschluß war, und es wird kaum länger glücken, die Welt davon zu überzeugen, daß Deutschland aus moralischen Gründen so hart für veräumte Bezahlungen bestraft werden muß, während Frankreich sich weigert, seine eigenen Schulden auch nur ernsthaft zu erörtern.

Frankreichs Wohl und Zukunft hängen unauflöslich davon ab, daß Frankreich schleunigst von einem Kurs Abstand nimmt, der das Land in eine so gefährliche Lage gebracht und sich unsäglich gezeigt hat, seinen wirtschaftlichen Interessen zu dienen.

Frankreich muß in jedem Fall wissen und vom Ausland hören, daß Poincaré's Politik wenigstens 50 Prozent von Frankreichs hauptsächlichem internatio-

nalen Kredit, nämlich der Sympathie, die es durch die harten Kriegsprüfungen erwarb, verloren hat.

Clemenceau wieder in Paris.

Clemenceau ist von seiner Amerikareise zurückgekehrt. Er erklärt Pressevertretern, die ihn in Le Havre erwarteten, der "Petit Parisien" habe seine Äußerungen falsch wiedergegeben. Er habe lediglich erklärt, daß er für den Fall einer Besetzung des Ruhrgebietes Streitbewegung befürchte.

Bu diesem Dementi Clemenceaus ist zu bemerken, daß darüber, Clemenceaus Vertrauter, gleich nach der Verlagerung der Londoner Versprechen im "Echo National" geklärt hat, es sei ein Fehler, wenn Poincaré gegen den Willen Englands auf der Ruhrbesetzung bestünde, anstatt sich mit der Errichtung von Pfändern im Rheingebiet zu begnügen. Lauter hat sich dann in der Kammerstzung vom 15. Dezember unbestimmt gegen eine Besetzung des Ruhrgebietes ausgesprochen.

Die Antwort der Verbündeten an die Passau-Innung-Note.

Paris, 21. Dezember. Die Botschafterkonferenz hat der deutschen Botschaft heute die Antwort der Verbündeten auf die lezte Note wegen der Zwischenfälle in Passau und Ingolstadt überreicht. Genaues über den Inhalt ist bisher nicht bekannt worden. Von unter dieser Stelle wird mitgeteilt, die Note weise die deutschen Eröffnungen nicht grundsätzlich zurück, werde aber einige Details fragen auf.

Die Worte der Rheinlandkommission:

u. a. J. P. Hebel's Rheinischer Hausfreund.

Koblenz, 20. Dezember. (Tele.) Die interalliierte Rheinlandkommission hat die "Deutsche Presse" und die "Wochenzeitung" im bezeugten Brief an die Dauer von drei Monaten verbunden Dauer und verboten wurde, Hebel's Rheinischer Hausfreund und eine Reihe von Broschüren. (Besonders eigenartig wirkt das Verbot von J. P. Hebel's Rheinischer Hausfreund, einer Sammlung von Erzählungen, die bereits 1911 erschien. Es handelt sich um bekannte auch in viele Schulbücher übergegangene Meisterstücke volkstümlicher Erzählungskunst. Die Franzosen allerdings, die das Rheinland damals zur napoleonischen Zeit, auch bis zum Kriegsbeginn kennen lernte, kommen darin schlecht weg.) (Die Red.)

Vorbereitungen auf die Januskonferenz.

Nach einem Exchange-Telegramm sind eingehende Verhandlungen zwischen Paris und London im Ganze, die sich auf die bevorstehende Pariser Konferenz beziehen. Der französische Botschafter in London, Graf St. Aulaire, der nach Paris berufen worden war, ist, wie bereits gemeldet, nach London zurückgekehrt. Die französische Regierung habe in London mitteilens, daß sie keinerlei Aktion beabsichtige, ohne daß vorher eine Besprechung mit den Alliierten stattgefunden habe. "Neuherold Herald" erklärt, daß die französische Regierung eine wirtschaftliche Übersicht über die Ausbeutung des Ruhrparks des vorbereite, und daß man hoffe, Bonar Law am 2. Januar zu überzeugen, daß die französischen Pläne die einzige Lösung des Reparationsproblems darstellen. Vor der Januar-Konferenz erwarte man keine neue Mitteilung Amerikas. Amerika betone, daß nunmehr Europa und besonders Frankreich das Wort habe.

Grey für den Völkerbund.

London, 20. Dezember. Viscount Grey hielt gestern eine Rede über "Internationalen Frieden und guten Willen". Er erklärte, die großen Rüstungen seien eine der Ursachen des Krieges gewesen. Rüstungen könnten einen Schutz gegen eine Niederlage bilden, aber keinen Schutz gegen den Krieg. Die großen Probleme, von denen Europas Wiederherstellung abhängen, seien bis jetzt nicht gelöst. Die einzige Lösung erkläre Lord Grey im Völkerbund, der alle Fragen erörtern sollte.

Abbau in Lausanne.

London, 20. Dezember. (Teleunion.) Admiral Knox und General Burnett Stuart, die britischen Sachverständigen in Lausanne haben ihre Arbeit beendet und reisen nach England ab.

Die Roheiten der Faschisten in Mailand und Turin.

Paris, 20. Dezember. (Tele-Uln.) Aus Mailand wird gemeldet, daß Mussolini bei seiner Rückkehr aus London sich lebhaft über die Kündigungen beklagt hat, die die Gegner des Faschismus in seiner Abwesenheit veranstaltet haben. Es wurden daraufhin in Florenz in dem Lager der dortigen Republikaner Haussuchungen vorgenommen und Schriftstücke beschlagnahmt, aus denen hervorgeht, daß ein Kriegsinvalid namens Piani eine Partei der "Roten Hemden" gegründet hat. Man fand auch einen Vorrat dieser verräterischen Kleidungsstücke und eine Liste der Parteianhänger. In Mailand wurde das Versammlungshaus der Arditi von der Polizei besetzt und eine Menge von Waffen und Munition beschlagnahmt, sowie der Sekretär des Ver eins verhaftet. Gleichzeitig wird aus Turin ergänzend gemeldet,

dass bei den gestrigen blutigen Kämpfen zwischen Kommunisten und Faschisten die Leitung der faschistischen Partei die gesamte Mobilisierung der Schwarzhemden von Turin angeordnet hat und die kommunistische Arbeitskammer befehlt und in Brand stießen ließ. Das Haus wurde im Laufe der Nacht vollständig zerstört. Im Verlaufe von weiteren Schlägereien wurden der Kommunistische Abgeordnete Paganella sowie der Stadtrat Baruta gestoßen. Wie schon gestern kurz gemeldet, haben sich die Faschisten mit Waffengewalt mehrerer Kommunisten beschäftigt, die sie in die Folter verschleppten und sie dort so lange mishandeln, bis sie starben. In einer Straße von Turin hat man die Leichen mehrerer Sozialisten gefunden. Im ganzen sind bisher 7 Todesopfer der Faschisten gesunken. Die Leitung der Turiner Polizei ist von diesen Ereignissen sehr beunruhigt. Man erwartet ein energisches Einschreiten der Regierung gegen die unerträglichen Elemente unter den Faschisten.

Der Hass der Faschisten gegen Nitti.

Gelegentlich einer Fahnenweihe, die die Faschistenktion in Mailand, der Vaterstadt des früheren Ministerpräsidenten Nitti, veranstaltete, drangen faschistische Horden in das Rathaus und in den Sozialen Club, rissen die Bilder Nittis von den Wänden und verbrannten sie auf öffentlichen Plätzen. Inzwischen waren andere bei der Arbeit, um die am Geburtshaus Nittis angebrachte Gedächtnistafel abzumehlen. Man ritzte dann auch die Straßenschilder der Via Francesco Nitti herunter und tauschte die Straße, die den verhaften Namen trug, in Via Mussolini um. — Geradezu schamlos mutet ein derartiges Vorgehen an gegen einen Mann, der als Staatsmann, als Schriftsteller, und vor allem als Mensch so hoch steht wie Francesco Nitti. Der Faschismus besudelt durch dieses Vorgehen seinen Namen ebenso sehr wie durch die barbarischen mittelalterlichen Folterungen von Kommunisten in Turin. (Die Red.)

Zuvor für die Faschisten. "Messaggero" meldet die Verschmelzung der Körperschaft der Seeleute mit dem Faschistenbund.

Militärische Neorganisations in Italien. Auf Vorschlag Mussolinis, des Kriegsministers und des Marineministers beschloß der

Ministerrat, so schnell wie möglich an die Reorganisation von Heer und Flotte zu gehen.

Gründungsversammlung der ungarischen Faschisten

Pressburg, 19. Dezember. (Tele-Uln.) In Budapest fand am Sonntag die Konstituierung der ungarischen Faschisten zu einer feierlichen Gesellschaft statt, deren Sitzungen dem Minister des Innern zur Genehmigung vorgelegt sind. Als Zweck des gegründeten Vereins wird die Stärkung des nationalen Gedankens auf allen Gebieten des Staats- und Gesellschaftslebens, ferner die Sicherung der führenden Positionen für Magyaren christlicher Religion, besonders auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete bezeichnet. Abg. Stefan Friedrich erklärt sich "als einfacher Soldat" zur Mitarbeit bereit und bezeichnete die Selbstmonarchie gegen den Gewaltfrieden als ein Hauptziel der Bewegung. "Die ehrlichen Hände des ungarischen Faschismus müssen dem leidenden deutschen Volke entgegenstehen, das mit uns auf den Schlachtfeldern geblutet hat." (Derartige faschistische Freundschaften sollten in Deutschland mit Vorsicht aufgenommen werden. Ehe die italienischen Faschisten zur Herrschaft gelangten, gaben sie auch Sympathieerklärungen für Deutschland ab. Kaum aber war Mussolini zur Herrschaft gelangt, als er Poincaré zu einem sofortigen militärischen Vorgehen gegen Deutschland zu veranlassen suchte, was selbst ein Poincaré höchst ablehnte. Die Ungarn haben auch vor dem Kriege trotz der Zugehörigkeit zum Dreikind eine nationalistische Unterdrückungspolitik gegen alles Deutsche betrieben. Sie haben sie so gut wie keine Deutschen mehr in ihren Grenzen, und da sind solche Freundschaftserklärungen billig. — Die Redaktion.)

Deutsches Reich.

Aufhebung der Zuschläge zur Ausfuhrabgabe.

Wir berichten schon gestern daß beabsichtigt werde, die Zuschläge zur Ausfuhrabgabe aufzuheben. Heute meldet Tele-Union den erfolgten Beschluss: Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschloß in seiner Sitzung am 20. Dezember einstimmig, die Regierung um soortige Aufhebung der Zuschläge zur Ausfuhrabgabe, die im September d. J. durch Verordnung in Höhe von 20 und 60 v. H. eingeführt worden sind zu ersuchen.

** Der Wiederbeschaffungspreis. Das Reichsgericht entschied gestern, daß bei der Preisberechnung von Waren zwar der Wiederbeschaffungspreis nicht gefordert werden darf, dagegen die volle Goldwertierung beim Einheitspreis berücksichtigt werden kann. Unter Anerkennung dieses Gesichtspunktes hob das Reichsgericht zwei Urteile des Landgerichts Cera auf, wodurch zwei Kaufleute wegen Preisrechtsbrechung zu 3000 und 1000 M. Geldstrafe verurteilt waren.

** Die Westen-Abstimmung schon im Mai. Wie die Reichsregierung ordneten Graf Bernstorff und Haupers von der Deichmannschen Volkspartei im Landkreis Lüneburg in Volksversammlungen öffentlich mitteilten, wird die Abstimmung über ein selbständiges Hannover bereits im Mai 1923 stattfinden.

Freistaat Danzig.

** Verpachtung der Bahnhofsbuchhandlungen. Über die Verpachtung der Bahnhofsbuchhandlungen haben zwischen dem Senat und der polnischen diplomatischen Vertretung Verhandlungen stattgefunden, die zu einer Einigung geführt haben, derzufolge die Pachtung einer Gesellschaft übertragen wird, an der der bisherige Pächter Stilke, die Gesellschaft Stuck und Herr Dahmen beteiligt sind, und deren Kapital je zur Hälfte die deutschsprachigen Interessen vertritt.

Aus aller Welt.

Deutsch-litauische Verhandlungen.

In Dresden traf eine litauische Delegation unter Führung des litauischen Gesandten Schaulis ein, um mit Deutschland die Verhandlungen über den Abschluß eines direkten Abkommens zu beginnen. Die Verhandlungen werden deutscherseits von dem Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt von Stockholm geleitet.

Einzelheiten der Bluttat von Athen.

"Daily Express" veröffentlicht einen Artikel ihres Sonderberichterstatters in Athen, der Einzelheiten über die blutigen Ereignisse bei den Hinrichtungen in Athen gibt. Danach kommt diese Bluttat an Wildheit und Brutalität seiner anderen in den Annalen der zivilisierten Nationen gleich.

Infolge einer unerhörlichen Unterdrückung der Korrespondenz durch die Athener Behörden hat der Berichterstatter seinen Artikel weder auf telegraphischem Wege noch durch die Post absenden können, und er hat ihn schließlich selbst nach London gebracht. Er erzählt darin, daß einer der früheren Minister auf dem Wege zum Hinrichtungsort an den Folgen einer Herzkrankheit verschieden sei, daß man ihn jedoch gegen Gunnaris getötet und dann mit bestillt habe. Gunnaris sei sehr schwach gewesen und habe sich nicht aufrechterhalten können. Man verfolgte ihm eine Dosis Strichin, um seine Herzaktivität anzuregen und ihn auf diese Weise vor der Gegenüberstellung mit den griechischen Soldaten zu stärken.

Nach der Hinrichtung wurden die Leichen in ein Massengrab geworfen und auf einen öffentlichen Friedhof geschenkt. Hier wurden die Leichen in einer Grube geworfen. Vier Stunden danach wurden die Angehörigen der Exminister benachrichtigt. Man gab ihnen eine halbe Stunde Zeit, um die Leichen zu begraben. Falls die Leichen in dieser Zeit nicht bestattet wären, so würde angekündigt, daß sie in ein Massengrab geworfen werden würden. — (Diese Bluttat wurde von der französischen Presse entstellt und gutgeheißen, da die ermordeten Minister deutschfreundlich gewesen seien. Die Red.)

Die schönste Schaufenster-Dekoration genügt nicht!

Das Publikum ist gewöhnt, die Zeitung täglich zu lesen und besorgt Einkäufe immer auf geschäftliche Anpreisungen.

Wirklichen Erfolg erzielt man nur durch

Zeitungsklischee!

Man inseriere daher ständig in der Stadt und Land am meisten gelesenen Zeitung,

im "Posener Tageblatt" (verbunden mit "Posener Warte")

Ihre im Dezember stattgefundene
beehren sich anzuseigen

Felix Wiczynski,
Rittergutsbesitzer u. Hauptmann a. D.

Jose Wiczynski,
geb. Haupt.

Gnuszyn, im Dezember 1922.

Vermählung

[4666]

Wir geben hiermit bekannt, daß wir

[4657]

unsere Geschäftsräume auch am 27. Dezember d. Js. geschlossen halten.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft Tow z. ogr.
por.
Posenische Landesgenossenschaftsbank Sp. zap.
z ogr. odp.
Verband deutscher Genossenschaften i. P.
zap. stow.

Eingetragene Hochzucht des Deutschen veredelten Landschweines

Sammelber auf Ausstellungen der D. L. G. mit
vielen Sieger- und ersten Preisen prämiert.
Sammeln Wilmgard la um Steuerpreis in Hamburg
gibt laufend ab

Zucht-Eber und -Sauen
sowie Eber- und Sauerteil ab 3 Monat alt aufwärts.
Modrow, Bęczek h. Skarszewy (Pomorze).

Baugrundstück oder leere Fabrikräume

zu kaufen gesucht. Off. unt.
4643 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zur Anschaffung empfehlen wir:
Posener Sprachführer
polnisch-deutscher Wegweiser
enthaltend:

Straßen und Plätze — Die wichtigsten Behörden
und ihre Abteilungen — Eisenbahn — Elektrische
Straßenbahn — Post — Gericht — Amts- und Auf-
schriften in öffentlichen Gebäuden — Anschriften auf
Geschäftschildern — Speisekarte — Deutsches Register
usw.

Preis Mr. 100.—,

nach außwärts mit Porto zuschlag unter Nachnahme.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6
(r. Tiergartenstr.).

Ia. Stubbens,
kieserne, trockene,
650 Meter

in der Gegend von Wolsztyn, 3 km von der Bahn lagernd
sofort abzugeben.

T. Nowicki, Poznań, pl. Wolności 11.
Tel. 33-26.

Kauf an jedem Posten

Kartoffeln

und teilen mit, daß unsere Fabrik wieder in
Betrieb gesetzt wird.

Brennerei und Trocknerei-
Genossenschaft Bülowstal
Gościcewo p. Nogózno.

Wanderspiele.

Freitag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr
im Saale des Zoologischen Gartens

Schluck und Jau

Lustspiel von Gerhart Hauptmann.
Eintrittskarten zu 2000,— 1500,— 1000,— und
500,— M. in der Zigarrenhandlung von A. Gummior.

Achtung!
Wer seine

Landwirtschaft, Baugrundstück u. w.

schnell und gut verkaufen will, wende sich mit ganzem Ver-
trauen und näherer Beschreibung, sowie mit Angabe des
Verkaufspreises an das seit 15 Jahren bestehende Vermitt-
lungsbüro. Für schnellsten Verkauf garantiert.

M. Myszkowski, Poznań, ul. Półwiejska 4.

Suche für kurzentschlossene Käufer
Landwirtschaften von 20—700 Morgen.

auch Häuser mit Läden
in der frisch. Provinz Posen. Öffnen mit genauer Be-
schreibung, bei Landw. u. aften ob Privat- oder Rentengut
mit Preisangaben erwartet

Nowak, Poznań, Gogowska 112. Tel. 6280.

[4669]

[4683]

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichner bestellt hiermit

1 Poener Tageblatt (Poener Worte)
für den Monat Januar 1923

Name

Wohnort

Postanstalt

Straße

Statt besonderer Mitteilung!

Heute nacht entschlief sanft, im Alter von 66 Jahren, nach langem Leiden mein geliebter Mann, unser Vater und Großvater, der

Rittergutsbesitzer u. Rittmeister d. L. K. a. D. **Eugen v. Lehmann-Nitsche**

auf Nitsche (Howiec)-Tarnowo.

Nitsche (Howiec), den 22. Dezember 1922.

Else von Lehmann-Nitsche, geb. Brinkmann,
Else Quandt, geb. v. Lehmann-Nitsche,
Eleonore Blanck, geb. v. Lehmann-Nitsche,
Rolf Eberhard v. Lehmann-Nitsche,
Carla v. Lehmann-Nitsche, geb. Pleßner,
Ulrich Blanck, Major a. D.,
Paul Quandt, Major a. D., und
6 Enkelkinder.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 25. Dezember, um 3.45 Uhr
in Howiec statt.

Zu
Geschenkzwecken
empfehlen:
Aus d. Ostlande
Jahrgang 1917
elegant gebunden.
Ferner:
Jugendland
in verschied. Jahrgängen,
sowie
**Posener
Gesangbücher**,
in verschied. Ausgaben
Pos. Buchdruckerei
u. Verlagsanstalt t. n.
Poznań
ul. Zwierzyniecka 6
(Tiergartenstr.)

4-Stöd. Wohnhaus
8 Mieter, an bester Straße in
Eisen-West geleg., z. tausch.
gelebt, gegen gleiches Objekt
oder kleine Landwirtschaft.
Räher durch Roman Blazquez
per A. r. Lubaki Luban

**Bengalische
Flammen**
empfiehlt:
M. M. Rudowski

vorm. Th. Müller
Poznań, sw. Marcin 62.

Wohnungen

Zausche

eine schöne 3 Zimmer-Wohn-
mit Zubehör in Berlin S. W.
gegen eine 4-5 Zimmer-
Wohn. in Poznań, Off. u.
4602 a. d. Geschäftsstelle d.
Pl. erbettet.

Möbl. Zimmer
vom 1. Januar 1923 zu ver-
mieten, auch wenn erforder-
lich mit 2 Betten. Differenz
unt. 4615 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbettet.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Bu verkaufen: Ein fast neuer eiserner Schlitten
mit Lehne ul. Małejiego 25, II rechts (r. Przejazd.)

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Bojen, 23. Dezember.

Rittergutsbesitzer von Lehmann-Nitsche †.

Vergangene Nacht kurz nach 1 Uhr ist auf seinem Rittergut Nitsche im Kreise Schrimm einer der bekanntesten deutschen Großgrundbesitzer unseres Gebietsteils Eugen von Lehmann-Nitsche nach langerem Leiden gestorben. Bereits vor drei Jahren wurde er von einer langwierigen Krankheit befallen, bis er vor 14 Wochen durch einen Schlaganfall auf das Krankenlager geworfen wurde, von dem ihn jetzt ein sanfter Tod erlöst hat. Der Entschlafene war 1856 in Alnitche als Sohn des Prinzen Bironischen Generalbevollmächtigten und Väters Lehmann aus Alnitche geboren und war einer der tüchtigsten Landwirte unseres Teilstaates, der sich besonders durch seine großartigen Buchterfolge von Werten, Kindern, Schafen und Schweinen weit über unsere ehemalige Provinz Posen hinaus einen Namen gemacht hat. Sohnreiche Ehrenämter, in die er berufen wurde, geben Kunde von der allgemeinen Wertschätzung, der er sich in weiten Kreisen zu erfreuen hatte. Sein Andenken wird in der Geschichte der Posener Landwirtschaft in Ehren fortleben. Am zweiten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 8½ Uhr, wird man seine sterblichen Überreste zur letzten Ruhe geleiten.

Bestattung des Seniorsuperintendenten Lierse in Wollstein.

Gustav Lierse, Superintendent und erster Pfarrer a. D., der nach Tagen schweren Leidens in Wollstein am 14. d. Monats entschliefen ist, wurde als Sohn des Kantors und Lehrers August Lierse in Siebnau am 31. Dezember 1846 geboren und besuchte das Gymnasium in Züllichau. Nachdem er dann in Greifswald und Berlin Theologie studiert hatte, bestand er seine theologischen Prüfungen in Berlin und Posen. Am 10. Mai 1871 wurde er zum Hilfsprediger in Lubawka ordiniert und erhielt bald das Pfarramt dieser Gemeinde. 1877 wurde er der Nachfolger des Superintendents Blath im Ephoratam der Diözese Schubin, bis er im Juni 1888 zum 1. Pfarrer und Superintendenten der Diözese Wollstein ernannt wurde. Seine feste Treue und unverkennbare Gewissenhaftigkeit gab seiner ganzen Amtsführung eine Ruhe und Stetigkeit, die sich schon äußerlich in der 34-jährigen Arbeit in Wollstein zeigt. Von Natur durchaus ein Freiberufler, der sich immer die Mahnung vor Augen hielt: „Ist es möglich, sobald an euch ist, so habt mit allen Leuten Frieden!“, bestand er doch fast auf seiner Ansicht, wo er sie in Gottes Willen begründet wußte, und war weit entfernt von der schlaffen Nachgiebigkeit und Gesinnungslosigkeit unserer Zeit. Sein ganzes Wesen war von einer strengen Rechtschafftigkeit beherrscht. Trotzdem war er als Superintendent niemals der Borgeiste, sondern genoß die Liebe und Verehrung eines Vaters. Sein Haus war der Mittelpunkt der Diözese, in dem alle Pastoren aus- und eingingen. In der Gemeindearbeit standen ihm außer verschiedenen Lehrbüchern, die er in das Amt einführte, nacheinander die Pastoren Schmeling, Weier, Drechsler und Lesche zur Seite, doch behielt er stets die Führung der Amtesgeschäfte. Das Ergehen und die innere Entwicklung der einzelnen Gemeindeglieder, die er trotz der Größe der Gemeinde alle kannte, lagen ihm tiefer auf dem Herzen, als es vielleicht von manchem empfunden wurde. Doch ist ihm die Dankbarkeit und Liebe der Gemeinde mehrfach in schöner Weise bekräftigt worden: bei seinem 25-jährigen Amtsjubiläum, beim 25. Ortsjubiläum und zuletzt bei dem noch allen in lebhafter Erinnerung stehenden 50. Amtsjubiläum am 10. Mai 1921. Obwohl er bei seiner Ordination den Anschein erwiederte, als werde er das ihm anvertraute Amt nicht lange führen können, befiehl ihm erstmals im Jahre 1914 die erste ernsthafte Krankheit. Doch gab ihm eine Operation wieder neue Kräfte. Doch hat die ungeheure Arbeitslast, die dadurch im letzten Jahre geradezu überwältigend wurde, daß er das große Amt völlig allein durchführen mußte, seine Kräfte zuletzt schnell gebrochen. In einer wahrhaft aufrüttelnden Treue und seltener Energie versorgte er trotz schmerzlicher Leiden selbst bei Regen und Kälte die ausgedehnte Gemeinde, bis es zu einer Unmöglichkeit wurde, und er am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten mußte. Nachdem er dann noch einmal die Freude erlebt hatte, den Konvent der Pastoren, wie so viele Jahre, bei sich zu sehen, ist er nach einem zehntägigen schmerzhaften Krankenlager sanft entschlafen.

Zum Begräbnis waren neben dem Generalsuperintendenten D. Blau zwölf Pastoren, darunter auch die der angrenzenden Gemeinden Deutschlands erschienen. Nach einer eindrucksvollen Feier in der trauergeschmückten Kirche, bei der der Generalsuperintendent und Superintendent Neisel-Neutomischel die Ansprachen hielten, bewegte sich der Trauerzug langsam und feierlich durch die Stadt hinaus zum neuen Kirchhofe, wo er neben der von ihm innig verehrten Mutter seiner Gattin beigesetzt wurde. Am Grabe stand neben den andern Angehörigen seine ihm in 42-jähriger Ehe innig verbundene Gattin. Unter dem Schafte waren außer den Gemeindegliedern Vertreter fast aller Gemeinden der Diözese, der Dekan, der Starost und der Bürgermeister und andere Mitglieder des Magistrats der Stadt Wollstein — ein Zeichen dafür, welch' Achtung und Verehrung sich der Entschlafene in den 34 Jahren seines hiesigen Amtes erworben hat. Die Beerdigungsfeier war mit großer Liebe und Dankbarkeit von der Gemeinde so würdig und ehrenvoll wie nur möglich gestaltet, so wird auch sein Andenken noch Segen wirken in der Gemeinde. pb.

Winters Anfang.

Die Sonne ist am heutigen Tage aus dem Bilde des Schützen in den des Steinbocks getreten. Damit hat der Winter offiziell, wenigstens kalendermäßig, seinen Einzug gehalten. In Wirklichkeit freilich nicht: denn wo ist die glierende Schneedecke im Wald und auf den Fluren, wo sind auf den Gewässern die zum Schlittschuhlaufen einladenden Eisbeden, die wir mit dem Begriff des Winters zu verbinden pflegen? Statt eines hellen Frostes bei klarem Himmel haben wir nun schon wochenlang mehrere Wärmedächer und ziehen uns bei diesem unzuverlässigen Wetter beim Durchstreifen der schmutzigen Wege, auch der Bürgersteige, mehr oder minder heftige Erkältungen zu. Eins aber ist gewiß, daß wir heut die längste Nacht und den kürzesten Tag haben, und daß auch das Wetter im Anzuge ist, das wir uns für das vor der Türe stehende Weihnachtsfest vielleicht noch vergleichlich wünschen.

Für die Deutsche Altershilfe.

Dem Beispiel des Bauernvereins Morasko ist der Bauernverein Miejsko gefolgt. Er hat auf Veranlassung des Herrn Otto Göhlke eine Sammlung für die Deutsche Altershilfe in die Wege geleitet. Das Ergebnis dieser Sammlung war besonders erfreulich, es betrug 40 Rentner Mehl und 40 Weihnachtspakete, enthaltend Speck, Erbsen und anderes Lebensmittel. Herr Göhlke hat dem Deutschen Wohlfahrtsamt außerdem für das Frühjahr einen Waggon Kartoffeln in Aussicht gestellt. Ferner hat eine hiesige Firma als Weihnachtsgabe für die notleidenden Alten in sehr dankenswerter Weise

75 Päckchen Katharinen gestiftet. Allen freundlichen, gebefreudigen Spendern sagt das Deutsche Wohlfahrtsamt auch auf diesem Wege herzlichsten und verbindlichsten Dank.

Raubmord bei Posen.

Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ist in dem Ansiedlungsdorf Kardorf im Kreise Posen-Ost der 59jährige Landwirt Stefan Lusk, der 1868 in Nella geboren, dann nach Amerika ausgewandert und erst seit Juli d. J. in Kardorf angesessen war, von einem bei ihm beschäftigten ukrainischen 28jährigen Arbeiter Wajsl Djedzki, der ihm aus dem Internierungslager Szybowno überwiesen worden war, durch Agitation ermordet und bestohlen worden. Der Mörder ist flüchtig. Die sofort nach der Auffindung des Ermordeten benachrichtigte Posener Kriminalpolizei hat folgende Feststellungen gemacht:

Lusk befand sich gestern vormittag, da seine Angehörigen nach Bojen auf den Wochenmarkt gefahren waren, mit Djedzki allein auf seinem Ansiedlungsgehöft. Vermutlich wußte der letztere, daß Lusk im Besitz bedeutender Geldsummen war, und das zeigte in ihm die Habgier so, daß er mit einer Art über Lusk, als er sich in der Küche befand, herfiel und ihm einen Schlag ins Genick und einen solchen über die Schädeldecke versetzte. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben, denn seine von dem Mörder zurückgelassene Jacke war auf der einen Seite vollständig zerriß und mit Blut besudelt, während Lusk in einer großen Blutlache lag. Nach der Verübung des furchtbaren Verbrechens eignete sich der Mörder folgende Sachen an: einen dunklen Überzieher, einen schwarzen Überzieher, einen aschgrauen Anzug, ein Paar schwarze Schnürschuhe, einen weißen Filzhut, eine goldene Herrenuhr mit rotem Stein, eine silberne Herrenuhr, eine goldene Damenuhr, einen Schein über 30 Dollar, 120 Banknoten zu je 20 Dollar, 150.000 M. polnisches Geld und einige hundert Mark deutsch, eine Mauserpistole mit Patronen und eine kleine Zigarett. Mit einem Teil der geräumten Kleidungsstücke hat er sich dann selbst bekleidet, die übrigen Sachen in einen Sack gesteckt, hat darauf, nachdem er sich die Hände gewaschen hatte, die Wohnung und das Haustor sorgfältig verschlossen und ist gegen 12 Uhr noch in Kardorf geschenkt worden. Seit der Zeit fehlt von ihm jede Spur.

Der Mörder wird folgendermaßen beschrieben: er ist 1,70 Meter groß, hat rundes, bräunliches, bartloses Gesicht, dunkle Haare, große dunkle Augen, eine dicke Nase, auf der rechten Stirnseite eine 5 Centimeter lange Narbe, Hände mit Frostbeulen. Besondere Kennzeichen: spricht schlecht polnisch.

Die Bevölkerung wird dringend gebeten, sich an der Fahndung nach dem frechen Mordbuben zu beteiligen und so dafür Sorge zu tragen, daß er seiner gerechten Strafe nicht entgeht.

Ein Theaterabend.

Der Strindberg-Schnikler-Abend des Theatervereins am Mittwoch dieser Woche begann mit einem wenig bekannten Werk Strindbergs, dem einzigartigen Trauerspiel „Vor dem Tode“, der Tragödie eines alten Mannes, der, von dem Tod und der Verachtung seiner nächsten Familienangehörigen in den Tod getrieben, doch zugleich seinen Abschied vom Leben dazu nutzte, seinen Töchtern das Leben zu erleichtern. Die Gestalt des Vaters Durand gewinnt ihr besonderes Gepräge eben durch die Kunst, mit der der Dichter unmittelbar vor dem Tode des Alten noch seine Liebe zu seinen Töchtern, die ihn so lieblos behandeln, und besonders die Liebe zu seiner jüngsten Tochter, durch Verbitterung und Menschenhass durchbrechen läßt. Diesen Alten gerade durch diese Verbindung von Tod und Liebe im Sinne des Dichters glaubhaft zu verklären, seine Tat psychologisch verständlich zu machen und das Mitgefühl des Zuschauers mit diesem Opfer seiner eigenen Schwäche zu weden, war die Aufgabe, die der hiesige Darsteller des Durand, der Schreiber dieser Zeilen, sich gestellt hatte.

Dem Einakter Strindbergs folgte ein bekannteres Werk: Schniklers dreitägiges Schauspiel „Liebelei“. Neben der älteren Tragödie zweier Menschen handelt es sich hier um die innere Tragödie eines jungen Weibes, der Musiker Tochter Christine, für die die „Liebelei“ eine das Leben beherrschende Liebe wird. Die Wirkung dieses Liebesdramas, in dessen typisch Wienerischer Verquidung ausgelassener Lebensfreude mit zärtlich süßer Webmut der Schreiter des Todes und das Zusammenbrechen vor der Grausamkeit des Lebens aufrüttelnd hineingeht, hängt zum guten Teil von der Darstellung der Christine ab, über der von Anfang an der Hauch der Schwermut und der Ernst einer selbstlosen Liebe liegen muss. Die junge Dame, die hier die nicht leichte Rolle übernommen hatte, verdient nachdrücklicher Anerkennung für die Schlichtheit, mit der sie die vom Dichter vorgezeichneten Linien nachzeichnete, und für das keine Empfinden, mit dem sie den Ton dieser schmerzlichen Mädchentümme traf. Allein aber, die in „Vor dem Tode“ und in „Liebelei“ mitwirkten, darf bestätigt werden, daß es ihnen gelang, diese ernsten Dramen stark und tief wirken zu lassen. Wesentlichen Anteil an dem Verdienst um das Gelingen dieses Abends hat Frau Linda Starke, die auch diesmal wieder ihre reiche Bühnenerfahrung in den Dienst der Sache stellte und es sich nicht verdriezen ließ, unter nicht immer angenehmen äußeren Verhältnissen, die Aufführung vorzubereiten und zu leiten. th.

Die neue Hundesteuer.

Aus Hundebesitzerkreisen wird uns geschrieben:

Die neue Hundesteuer mit den Sägen von 20 000 M. für den ersten, 60 000 M. für jeden weiteren Hund und 200 000 Mark Pauschalzoll für Dressurhunde, wie sie in der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch beschlossen worden ist, hat in den Hundebesitzerkreisen nicht nur lebhafte Kopfschütteln, sondern sogar den heftigsten Widerwillen erregt. Mit Recht! Denn wenn man auch eine zeitgemäße Erhöhung der bisherigen Säge von 2000 bzw. 3000 Mark für richtig erachtet hätte, die neuen Säge schießen weit über das Ziel hinaus. Das hätten sich die bewilligungsfreudigen Stadtverordneten selbst sagen müssen, wenn es ihnen nicht der Oberbürgermeister Ratajski Lippe und klar gesagt hätte, daß die höchsten Hundesteuersätze, für die der Magistrat zu haben wäre, die vom Stadt. Wybierski vorgelegten Säge von 10 000, 20 000 und 50 000 M. wären, der sich in seinen Vorschlägen niemals von impulsiven Eingriffen, sondern von klar durchdachten Erwägungen leiten läßt. Offenbar will die Mehrzahl der Stadtverordneten, denen wir die ganz maßlosen Hundesteuersätze zu verdanken haben, den Hunden ganz energisch zu Leibe. Handelt man aber nicht richtiger, wenn man den Hunden gleich ihr Leidserleid verkündet oder einen Ullas erliebt, nach dem Hund in der Stadt Posen nicht gehalten werden dürfen? Schon bei einer Erhöhung der Hundesteuer nach den Wybierskischen Sägen würde so mancher Hundefreund wenn auch schweren Herzens, aber doch unter dem scharfen Druck der Hundesteuerzahraube auf seinen Hund verzichten müssen. Also dem von den Stadtverordneten erreichbaren Ziel würden sie auch durch niedrigere Hundesteuersätze näher gekommen sein. Weshalb rätseln sie aber, nachdem der Magistrat begeistert sich für die niedrigeren Säge eingesezt hatte, pietätlicher sein als der Papst? Vergibt man denn in diesen Kreisen so ganz und gar, daß der Hund unter den Tieren der treueste und beste Freund der Menschen, in vielen Fällen aber der sicherste Beschützer vor Hab und Gut ist? Hat man sich nicht vergegenwärtigt, daß die ungeheuren Hundesteuersätze einen Freibrief für das Posener Spitz-

bürgengesindel darstellen, an dem wir hier wahrlich keinen Mangel haben? Die Zeiten des Halten von Zugshunden gehören fast restlos der Vergangenheit an, und 90 v. H. der Hunde dienen heut nur noch zur Bewachung der Wohnungen und Häuser. Und für solche Wachhunde sind die Steuersätze, wie sie am Mittwoch ange nommen sind, entschieden viel zu hoch. Wollte man aber der Stadt eine erledliche Einnahmequelle verschaffen, dann hätten die vom Stadtv. Wybierski vorgeschlagenen Säge vollkommen genügt. Man sollte nur dafür Sorge tragen, daß von dieser Steuer nun auch wirklich alle in der Stadt vorhandenen Hunde erfaßt würden (abgesehen natürlich von den Hunden, die Kriegsblinden als Führer dienen). Nach unserer bisherigen Beobachtung wird es aber auch in Zukunft davon abhängen, und so werden viele Hunde auch von den hohen Steuersätzen nicht erreicht werden. Unseres Erachtens wäre es so furchtbar einfach, alle Hunde zur Steuer heranzuziehen, indem man die von den Haushaltern ausgefüllten Hundelisten zugrunde legt. Will man nebenher noch eine Steuer aus der Hundehaltung erzielen, so gebe man gegen alle die Hunde besitzer mit Strafen vor, deren Hunde die Bürgersteige Tag für Tag mit ihren Abfällen verunzieren. Jedenfalls ist die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Hundesteuer viel zu hoch. Man darf deshalb zum Magistrat das Zutrauen haben, daß er diese hohen Säge nicht genehmigt und die Hundesteuer zur nochmaligen Beratung an die Stadtverordnetenversammlung zurücksetzt.

Sonderzüge am 23. und am 26. Dezember. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Am 23. Dezember verkehren von Posen aus folgende Sonderzüge: nach Bentzien Bug Nr. 327 — Abfahrt ab Posen 5 Uhr 30 Min. nachmittags, Ankunft in Bentzien 7 Uhr 30 Min. abends; nach Inowroclaw Bug Nr. 328 — Abfahrt Posen 4 Uhr nachmittags, Ankunft in Inowroclaw 7 Uhr 5 Min. abends. Der entsprechende Gegenzug verkehrt am 26. Dezember (Bug Nr. 329): Abfahrt von Inowroclaw 9 Uhr abends, Ankunft in Posen 12 Uhr 10 Min. nachts.

X Erlebte evangelische Pfarrstelle. Die evangelische Pfarrstelle in Neustadt b. Pinne, Diözese Birnbaum, wird infolge der Versiegung des gegenwärtigen Inhabers frei. Die Wiederbelebung erfolgt durch Gemeindewahl. Bewerbungen sind binnen drei Wochen an den evangelischen Gemeindetkirchenrat in Neustadt bei Pinne z. H. des Superintendents Wollmann in Pinne zu richten. (Wiederholung, weil gestern verstimmt wiedergegeben.)

Die Weihnachtsfeier des Gemeinbevereins St. Lukas, die am 19. Dezember im Evangelischen Vereinshause stattfand, nahm einen feierlichen Verlauf. Ein im Lichterglanz strahlender Weihnachtsbaum empfing die kleinen und großen Festteilnehmer. Wie strahlten da die Augen der Kinder in der Vorweihnachtsfreude! Die einzelnen Darbietungen, sowie die von einem Kinderchor gesungenen Weihnachtslieder wurden mit warmer Empfindung vorgetragen, so daß bei der ganzen Veranstaltung echte Christfeststimmung herrschte. Besonders zu erwähnen sind die wohlgelebten Aufführungen „Der Weihnachtsbaum“ und das niedliche, von zarten Kindertümern gesprochene und gelungene lebende Bild „Kinder Weihnachtstraum“, die starken Beifall bei den andächtigen Besuchern auslösten. Als zum Schluss der Feier Knecht Ruprecht erschien, begann manches kleine Herz heftiger zu schlagen, aber bald legte sich die Bangigkeit, und mit hellen vertrauensvollen Augen nahmen die kleinen Gäste die dargereichten Geschenke, wie Schulhefte, Apfel, Nüsse und Pfefferluchen dankbar in Empfang. Die augenstärksten der Großmütterchen der Gemeinde und der Altershilfe veranstaltete Zellersammlung erbrachte einen sehr nennenswerten Betrag.

X Weihnachtsfeier. Der Verein für Innere Mission in Polen mit den mit ihr verbundenen Verbänden der Frauenhilfe, für die weibliche Jugend und des Presseverbands batte für den geistigen Donnerstag zum ersten Male seit seinem Bestehen seine Vorstandsmitglieder und Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Recht zahlreich waren die Damen und Herren der Einladung nach den in Christbaumglanz getauchten Geschäftsräumen der Inneren Mission in der Aleje Marcinkowskiego 26 (fr. Wilhelmstr.) gefolgt. Die Feier trug naturgemäß eine der Zeit entsprechendes schlichtes Gepräge. Ansprachen des Generalsuperintendenten D. Blau, des Pastors Kammel und des Superintendents Rode wiesen auf das nahe Weihnachtsfest als das der allerbargenden unendlichen Gottesliebe hin und stärkten die Festteilnehmer zu weiterer treuer Mitarbeit auf den manigfachen Gebieten der Inneren Mission. An einer Kaffeetafel wurden teils Weihnachtslieder, teils eigens zu der Feier gedichtete Gelegenheitslieder gemeinsam gesungen. Eine junge Dame erfreute die Erwachsenen durch den Vortrag mehrerer Klavierstücke. So vergingen die Stunden des Zusammenseins im Fluge, und nur zu schnell mußte man sich von der Stätte trennen, in der sonst so ernste und erprobliche Arbeit für unsere gefährdeten Brüder geleistet wird.

Aufführung von „Schluß und Jan“ von Gerhart Hauptmann. Am 29. Dezember bringen die Wanderstücke des Deutschen Kulturausschusses Gerhart Hauptmanns Lustspiel „Schluß und Jan“ zur Aufführung. Das Stück, das in Berlin häufig und mit großem Erfolg in Szene ging, ist reich an derben Komik und feinstem Humor. Es dürfte die weitesten Kreise interessieren, Gerhart Hauptmann auch als Lustspielschriftsteller zu lernen. Die Aufführung verspricht allen Ansprüchen an das moderne Lustspiel gerecht zu werden.

Das große Theater bleibt am Freitag und Sonnabend geschlossen. Am Sonntag, dem 24. Dezember, wird „Straßen“ (Mör) gegeben, am zweiten Feiertag nachmittags „Carmen“ zu halben Preisen, am Abend „Jan“ (mit Herrn Wallenrod), am Mittwoch, dem 27. Dezember, „Konrad Wallenrod“, am Freitag, dem 29. Dezember, zum ersten Mal Humperdincks „Hänsel und Gretel“.

X Aus der Zeit der unbegrenzten Preissteigerungen. Jemand brauchte einen Gegenstand, der vor kurzem noch nicht 10 Mark kostete. Da er nicht wußte, wie hoch sich der Preis jetzt stellt, gab er dem Boten 500 Mark mit. Prompt kam der Boten zurück mit dem Befehle, der Gegenstand koste 1500 Mark. Da der Gegenstand durchaus gebraucht wurde, wurde nach ein paar Stunden nochmals nach ihm geschaut. Auf die Frage des Boten, was er zu zahlen habe, wurden ihm 700 Mark abverlangt. So geschehen in Posen am 21. Dezember, drei Tage vor dem Christfest.

X Diebstahlchronik. Ganz Arbeit gemacht haben gestern die Privatwohnungen des Deutschen Gymnasiums Wahl Jagiello (fr. Karmeliterwall) mehrere Einbrecher. Aus der einen Wohnung stahlen sie eine silberne Damenuhr, ein Paar braune Handschuhe, eine helle Brieftasche mit 3000 M. Inhalt; ferner vom Korridor drei Überzieher, einen Mädchentmantel und eine Strickjacke im Gesamtwert von 5000 M., eine Tasche mit 225 000 M., eine goldene Brosche, ein goldenes Medaillon, eine goldene Brosche mit drei Steinen, ein goldenes Armband mit 10 Rubinen, eine Bettdecke im Gesamtwert von 400 000 M. — Ferner wurde gestern aus einem Rechtsanwaltsbüro in der ul. Zamkowa 3 (fr. Schloßstraße) eine Schreibmaschine, Marke Adler, im Wert von 800 000 Mark, und von der Wallischsche Brücke weg ein Kahn mit Fischen im Wert von 273 000 M. gestohlen.

X Festnahme von Verbrechern. Der jugendliche Schwindler, der vor einigen Tagen als angeblicher Offizier in Zivil auf der Wallisch'sche Gastrasse gab und einen wertvollen Pelz eines Geistlichen erstaunte, ist in dem auch wegen verschiedener anderer Gaunereien gesuchten 20-jährigen Wladyslaw Wierzbacz von hier gestorben, als er in einer Warenhandlung in der ul. Podgórska (fr. Friedrichstraße) abermals eine Gastrolle geben

wollte, festgenommen worden. — Gleichfalls festgenommen wurde gestern der 15jährige Josef Majewski und der 18jährige Alexander Polewacz, die beim Diebstahl von Bleirohren überzeugt wurden. — Ebenfalls ermittelt und festgenommen wurden drei Einbrecher, die dieser Tage aus einem Geschäft in der ul. Poznańska 26 (fr. Posener Straße) für 2 Millionen Mark Stoffe, Strümpfe usw. gestohlen hatten. Es handelt sich um den 40jährigen Kazimir Piskosz, den 28jährigen Leon Kruszona und den 32jährigen Adam Dzikowski. Der Eisenbahnarbeiter Teofil Przybyszki, der einen Teil der Sachen den Einbrechern abgetauscht hatte, wurde wegen Hohlerei mit verhaftet.

Kino-Kunst. Im Palasttheater wird gegenwärtig ein interessanter Film „Das Geheimnis der Ostris“, am Sonntag der sehenswerte Film „Brigantenrache“ aufgeführt. Im Kino „Colosseum“ wird „Die Tochter des Cowboys“ aufgeführt.

* Briefen 21. Dezember. In Grigory, Kreis Briesen, verübte die Ehefrau eines Kolonisten Selbstmord durch Ersticken mit einer Doppelschnur. Der Grund dürfte ist Nervengrätung zu suchen sein.

* Culmsee 21. Dezember. Auf der Chaussee zwischen Culmsee und Unislaw wurde die Leiche einer etwa 35jährigen Frau aufgefunden. Bisher konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, ob ein Mord oder Unglücksfall vorliegt.

* Busig, 20. Dezember. Der Starost gibt im „Orodnik“ vom 18. d. Ms. Höchstpreise des hiesigen Magistrats bekannt, denen sich die Händler und Verkäufer zu unterwerfen haben, andernfalls gerichtliche Bestrafung erfolgt: Butter bis 2400, eine Mandel Eier 2200, ein Liter Milch 250, Schweinefleisch 1200, Speck 1500, Schmalz 2400, Rindfleisch bis 600, zweiter Qualität 400, Kalbfleisch 400, zweiter Qualität 800, Hammelfleisch 500, Fleischwurst erster Qualität 1000, zweiter Qualität 800, Blutwurst bis 500, Leberwurst bis 1000, zweiter Qualität 500 M. Roggenmehl 70 Prozent 50 Kilogramm bis 28 000, Brot pro Pfund 280, Trockenobst bis 200 M.

* Thorn. 21. Dezember. Im Flur des Hauses Große Gerberstraße Nr. 14 wurde ein etwa zwei Monate altes lebendes Kind aufgefunden, das von seiner Nahrerin mit ausgesetzt worden war. Es wurde ins Städtische Krankenhaus zur Pflege gebracht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ankündigungen werden unter den Beiträgen gegen Einwendung der Beaufsichtigung unverzüglich aber ohne Gewähr gestellt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit bestreitbarer Beiliegung.)

Ein Abonent. Der Nachdruck derartiger poetischer Ergüsse ohne Erlaubnis des Verfassers ist verboten.

A. A. G. Die Frau kann noch freihändig verkaufen.

Dr. B. in L. Die Untersuchung von Geldscheinen auf ihre Echtheit übernimmt jede Bank. Falsche Banknoten müssen von Privatbanken durch Durchlochung oder Zerreissen entwertet und dem Eigentümer wieder ausgehändigt werden. Staatsbanken behalten die Falschscheine zurück.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Führung von besonderen Büchern für Geldverleih mit dem Auslande. Nach einer neuen Verfügung des Finanz- und Justizministers hat das Finanzministerium das Recht, von physischen wie von juristischen Personen, die Transaktionen in Auslandsvaluten und solche Transaktionen tätigen, aus denen ein Geldverkehr mit dem Auslande hervorgeht, die Führung von Ausweisen, Registern und Büchern, die diese Transaktionen betreffen, nach den vom Ministerium bezeichneten Mustern zu fordern. Das Finanzministerium bzw. die von ihm bestimmten Behörden oder Organe haben das Recht der Kontrolle, ob die oben erwähnten Ausweise, Register und Bücher mit dem tatsächlichen Stand und mit den allgemeinen Handelsbüchern des betreffenden Unternehmens übereinstimmen. Das Finanzministerium kann verlangen, daß ihm bzw. den von ihm bestimmten Behörden und Organisationen die Originale oder Abschriften der oben erwähnten Ausweise, Register und Bücher, sowie von Auszügen und Ausstellungen vorgelegt werden.

Kurie der Posener Börse.

(Offiziell.)

	Wertpapiere und Obligationen:	20. Dezember	21. Dezember
Proz. Brüm.-Siat. (Millo)			
nskwa	170 +	170 + A	
Bankaktien:			
Wrocławska Polacki Sta.	800-790 +	820 + N	
Bank Poznańska	400 + N	-	
Bank Uczemskowice	750 + N	800-850 + N	
Bank Sz. Sokołowska I.-X. Em.	750-800 + N	850-1000-1075 + N	
Bank Sz. Sokołowska I.-IV. Em.	1200-1150 + N		
Bank Sz. Sokołowska I.-IV. Em.	470 + A	470 + N	
Wielkopolska Bank Niedzica I.-IV. Em.	600-550 + A	-	
Bank Włodzimierz	300-280 +	-	
Bank M. Stadthagen-Bidgoszcz I.-IV. Em.	1000 + N	-	
Industrieaktien:			
Urzona	1700 + N	1850 + N	
Bydgoska Fabryka Wyrobów	550 + N	600 + A	
M. Bartkowiak (exkl. Kup.)	-	800 + N	
Browar Piastowski	7800 + N	8000-8500 + A	
Gorzów Auto I.-II. Em.	-	550 + N	
H. Legnicki I.-VIII. Em.	3800 + N	390-4100 bis 4000 + N	
Centrala Rolnicza I.-V. Em.	350-390 + A	375-390 + N	
Centrala Stora (exkl. Kup.)	2150-2250 + A	2300-2400 bis 2350 + N	
E. Hartwig I.-V. Em.	800 +	810-825 + N	
Hurtownia Zieleniowa	350-380 + N	330-340 + N	
Hurtownia Stora I.-II. Em.	-	1000 + A	
Herzfeld-Giltorius	2900-2300 + N	2500-2450 bis 2600 + N	
Juno	1000 + N	1100 + N	
Uzoma	110 + A	-	
Luban, Fabryka przem. ziemni.	25 250 + N	-	
Dr. Roman Małachowski	800 + N	8500 + A	
Mlyny Tarczki Wągrowiec I.-II. Em.	1900 + A	1950 +	
Mlyn Biembański	1700 + N	1700 + N	
Włodzimierz	-	350 + A	
Bojarnia, Bydgoszcz	1000-900 + A	910-950 + N	
Batra	1200 + A	1200-1250 + N	
Bojna, Sokołowska Drzwiowa I.-VI. Em.	1900-2000 + N	2000-2500 + A	
Szmatka I.-II. Em.	-	2000 + N	
Słoma	900 + N	950 + N	
Tanina	1000 + N	-	
Unja (früher Venig) I. u. II. Em.	2600-2900 bis 2800 + A	2900-3300 bis 3200 + N	
Wagoni Dworcowi	1250-1150 + N	1150-1200 + N	
Wozownia Chemiczna I.-III. Em.	750 + A	760-775 +	
Zjed. Browary Grodziskie	-	800 + A	
Valuten und Devisen:			
Auszahlung Berlin 275. Umsatz: 8 400 000 dtsh. Mark.			
Franc. Franken 1320.			
A - Angebot, N Nachfrage, + = Umsatz.			

Danżiger Mittagskurie vom 22. Dezember.

Polnische Mark in Danzig 37
Dollar in Danzig 6500

Posener Viehmarkt vom 22. Dezember 1922.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht:
I. Rinder: Ochsen I. Sorte 60 000 M. II. Sorte 50 000 M.
Kälber I. Sorte 65 000-68 000 M. II. Sorte - M.
II. Schweine: I. Sorte 185 000-186 000 M. II. Sorte 180 000 bis 182 000 M. III. Sorte - M.
Der Auftrieb betrug: 2 Rinder, 85 Kälber, 18 Schweine, 298 Schafe, 82 Ziegen, 60 000-61 000 M. das Paar. — Tendenz: sehr lebhaft.

Gesucht ig. Beamter alleiniger Scholz, Włochowo b. Świdnica.

aus gutem Hause für sofort oder später für 1600 Morgen Acker und 1200 Morgen Wald. [4547]

Evang. jungen Mann für die Krankenpflege

sucht die Evangel. Diakonissen-Anstalt in Poznań, Grunwald, fa. 49.

Es werden zum 1. Januar 1923 noch

Zeitung - Austräger

für einige Stunden nachmittags gegen angemessene Entlohnung gesucht. Für Inoatiden und ordentliche Leute, die sich einen Nebenerwerb verschaffen möchten, ist dies eine günstige Gelegenheit. Zu melden in der

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. ul. Zwierzyniecka 6 (Erlangerstraße).

Dom. Sułowsky bei Kruszwica, powiat Szczecinek sucht vom 1. Januar 1923 einen fleißigen, zuverlässigen, der poln. Sprache mächtigen

2. Beamten.

Bezugn. u. Gehaltsanspr. sind an die Gutsverwaltung einzufinden. Rentier wird gestellt. [4629]

Gesucht junges Mädchen aus guter Familie zur Unterstützung und Verteilung der Haushalte in bürgerlich-Landwirtschaft (ohne Landwirtschaft) und Bauwirtschaft der Kinder. Gute Bezahlung, evtl. Unterkunft. Ges. Ang. unter 4635 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gesucht für einen Beamten Stellung als Rentmeister auf größerem Gut zum 1. April 1923. — Derselbe ist 36 Jahre alt, kann die polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und durchaus zuverlässig. Bewerber hat eigenen Haushalt und kann aufs beste empfohlen werden.

Güterverwaltung Rojaczyk, pow. Leszno, poętza Bojanowo. [4661]

Tüchtiger Ingenieur möglichst beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig durchaus selbständig arbeitend erfahren im allgemeinen Maschinenbau und Elektrotechnik mit organisatorischer Begabung, für unsere Maschinenfabrik und Eisengießerei

für technische Betriebsleitung gesucht.

Bewerbungen mit Angabe des Alters, theoretischer und praktischer Ausbildung unter Beifügung von Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsforderung erbeten an [4483]

F. Eberhardt sp. z o. p. Bydgoszcz.

möglichst beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig durchaus selbständig arbeitend erfahren im allgemeinen Maschinenbau und Elektrotechnik mit organisatorischer Begabung, für unsere Maschinenfabrik und Eisengießerei

für technische Betriebsleitung gesucht.

Bewerbungen mit Angabe des Alters, theoretischer und praktischer Ausbildung unter Beifügung von Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsforderung erbeten an [4483]

Jüd. Inspektor resp. Wirtschafterin bei freier Station und Gehalt per sofort gesucht.

4660 Jüdisches Krankenhaus Poznań.

möglichst beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig durchaus selbständig arbeitend erfahren im allgemeinen Maschinenbau und Elektrotechnik mit organisatorischer Begabung, für unsere Maschinenfabrik und Eisengießerei

für technische Betriebsleitung gesucht.

Bewerbungen mit Angabe des Alters, theoretischer und praktischer Ausbildung unter Beifügung von Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsforderung erbeten an [4483]

F. Eberhardt sp. z o. p. Bydgoszcz.

möglichst beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig durchaus selbständig arbeitend erfahren im allgemeinen Maschinenbau und Elektrotechnik mit organisatorischer Begabung, für unsere Maschinenfabrik und Eisengießerei

für technische Betriebsleitung gesucht.

Bewerbungen mit Angabe des Alters, theoretischer und praktischer Ausbildung unter Beifügung von Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsforderung erbeten an [4483]

F. Eberhardt sp. z o. p. Bydgoszcz.

möglichst beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig durchaus selbständig arbeitend erfahren im allgemeinen Maschinenbau und Elektrotechnik mit organisatorischer Begabung, für unsere Maschinenfabrik und Eisengießerei

für technische Betriebsleitung gesucht.

Bewerbungen mit Angabe des Alters, theoretischer und praktischer Ausbildung unter Beifügung von Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsforderung erbeten an [4483]

F. Eberhardt sp. z o. p. Bydgoszcz.

möglichst beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig durchaus selbständig arbeitend erfahren im allgemeinen Maschinenbau und Elektrotechnik mit organisatorischer Begabung, für unsere Maschinenfabrik und Eisengießerei

für technische Betriebsleitung gesucht.

Bewerbungen mit Angabe des Alters, theoretischer und praktischer Ausbildung unter Beifügung von Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsforderung erbeten an [4483]

F. Eberhardt sp. z o. p. Bydgoszcz.

möglichst beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig durchaus selbständig arbeitend erfahren im allgemeinen Maschinenbau und Elektrotechnik mit organisatorischer Begabung, für unsere Maschinenfabrik und Eisengießerei

für technische Betriebsleitung gesucht.

Bewerbungen mit Angabe des Alters, theoretischer und praktischer Ausbildung unter Beifügung von Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsforderung erbeten an [4483]

F. Eberhardt sp. z o. p. Bydgoszcz.

möglichst beider Landessprachen in Wort u. Schrift mächtig durchaus selbständig arbeitend erfahren im allgemeinen Maschinenbau und Elektrotechnik mit organisatorischer Begabung, für unsere Maschinenfabrik und Eisengießerei

für technische Betriebsleitung gesucht.

Bewerbungen mit Angabe des Alters, theoretischer und praktischer Ausbildung unter Beifügung von Zeugnissabschriften und Angabe der Gehaltsforderung erbeten an [4483]